

Berner Wald Forêt Bernoise



6 | 2017

Dezember / décembre



Berner Waldbesitzer BWB

AZB

3012 - Bern

- 3 Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?
- 4 Wir haben ein gemeinsames Ziel:
Eine aktive und erfolgreiche Waldwirtschaft
- 6 Eine gemeinsame Entwicklungsstrategie
- 7 Heute ist vieles einfacher
- 9 Gespürte Energie am 25jährigen Jubiläum der Lignocalor AG
- 11 Regionaler Waldtag 2017 geniesst grosses Interesse
- 12 Collaboration für das Holz
- 14 Fällen mit maschineller Fällhilfe
- 16 Holzindustrie und WaldSchweiz informieren sich gegenseitig über aktuelle Themen
- 16 Waldbesitzerverband Gantrisch
- 18 Der neue üK C – Holzernte mit Seilkran

- 20 Malgré les chablis et les bois bostrychés, il y a de la demande pour le bois de résineux frais
- 21 Echanges de vues entre Industrie du bois Suisse et ForêtSuisse
- 21 Que contient le génome du champignon géant?
- 22 Assemblée des membres de l'Association des Entrepreneurs forestiers Suisses le 02.06.2017
- 23 Abattage à la machine
- 25 Prix feuillus – Période 2017–2018 Recommandations ForêtNeuchâtel
- 26 Recommandations ForêtNeuchâtel pour les prix du bois de service épicéa/sapin Période 2017–2018
- 27 Parc régional Chasseral – des chantiers nature ouverts aux classes
- 28 Notre ancien collègue, André Matthey, nous a quittés
- 29 « Aujourd'hui, beaucoup de choses sont plus faciles »
- 31 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Januar 2018

Erscheint ca. Ende Februar 2018

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernois
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG, Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22, burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 janvier 2018

parution env. fin février 2018

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements

Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin, sehr geschätzter Leser

Im NFP66 (Forschungsprojekt) wurden kürzlich die Ergebnisse in vier zusammenfassenden Berichten der Öffentlichkeit vorgestellt:

- Holzbeschaffung
- Weiterentwicklung Holzbau
- innovative holzbasierte Materialien
- holzbasierte Bioraffinerie (inkl. Holzenergie)

Die Themenbereiche auf der Holzverwendungsseite wurden vom Holzbau und der Industrie mit Interesse aufgenommen. Der Holzbau hat sich bereits seit «NFP 12 Holz» (ca. 1990) zur Vorzeigebbranche mit internationaler Ausstrahlung entwickelt. NFP 66 wird in den drei Bereichen der Holzverwendung dem Holz neuen Schub geben. Holz hat Zukunft!

Werden wir auch in der Lage sein, nötiges Holz aus dem Inland bereitzustellen? Der Programmteil «Holzbeschaffung» zeigt Probleme und Handlungsbedarf auf. Eine nachhaltige, unternehmerische Waldwirtschaft fehlt leider weitgehend – zum Schaden unserer Volkswirtschaft und unseres Waldes. Verbesserungen sind möglich, wenn Waldbesitzer dies wollen und die Forstpolitik/-verwaltungen sie unterstützen.

Die Fakten zur Holzverwendung sind belegt. Die Schweizer Bevölkerung verbraucht rund 11 Mio. Kubikmeter Holz pro Jahr. Der Schweizer Wald kann über 8 Mio. Kubikmeter Holz pro Jahr nachhaltig liefern. Tatsächlich genutzt werden weniger als 4 Mio. Kubikmeter genutzt, der Rest wird vom Ausland importiert. Teilweise stammt das Holz aus Wäldern, wo die Walderhaltung nicht gewährleistet ist. Die Schweizer Bevölkerung exportiert einen unnötig grossen ökologischen Fussabdruck. Waldbewirtschaftung und Holznutzung sind somit nicht nur eine schweizerische, sondern eine internationale Verantwortung. Mich persönlich hat insbesondere die Frage aus dem Forschungsbe-

richt «Was braucht es, damit Wald und Holz stärker genutzt werden?», interessiert. Sie zeigt doch allfälligen Handlungsbedarf bei uns selber auf – und kann wertvolle Folgerungen für unser eigenes Handeln geben. Dabei wurden sieben Stossrichtungen ermittelt, die einen Beitrag dazu leisten könnten, dass Wald und Holz stärker genutzt würden. Die Stossrichtung «Denkanstösse für die Senkung von Bewirtschaftungs- und Erntekosten» können Waldbesitzer und Forstdienst durch die Umsetzung der Entwicklungsstrategie direkt beeinflussen. Die Autoren haben zu diesem Thema vier beachtenswerte möglichen Lösungswege herausgearbeitet:

- Grössere Bewirtschaftungsflächen
- Forstliche Dienstleistungen
- Spezialisierung und Qualitätssteigerung
- Ausbildung

Schlussfolgerung 14: «Das Schweizer Holz kann wohl nur dann zu geringeren Kosten und in grösseren, konstanten Mengen mobilisiert werden, wenn grössere Bewirtschaftungseinheiten die jeweils am besten geeigneten Erntemethoden einsetzen können. Es braucht also eine gewisse Konzentration, wenn nicht im Waldeigentum, so zumindest in der Bewirtschaftung. Ein erster Schritt in der Bewirtschaftung grösserer Waldflächen an einem Stück würde darin bestehen, dass Waldeigentümer ihr Nutzungsrecht an einzelne externe Bewirtschafteter abtreten würden.» (NFP66, 2016)

Grössere Bewirtschaftungseinheiten

Für den Kanton Bern sind grössere Bewirtschaftungsflächen im Privatwald durch Bewirtschaftungsverträge, wie sie die Berner Holzvermarkter bereits anbieten, heute möglich. Bei den öffentlichen Forstbetrieben bestehen für Waldbesitzer Angebote durch DL BWB – oder aber durch Beratungsprozesse. Wichtig scheint mir in diesem Punkt, dass Entscheide getroffen werden, die reversibel sind. Also Entscheide, die

auch wieder rückgängig gemacht werden können. Ein Waldbesitzer sollte, wenn das Bewirtschaftungsangebot nicht mehr stimmen sollte (z.B. wegen Defizite), eine gewählte Bewirtschaftungslösung wieder verlassen können. Nur dadurch wird Innovation und Leistungsbereitschaft bei den Bewirtschaftern sichergestellt.

Forstliche Dienstleistungen

Ernteverfahren im Mittelland, bei denen sorgfältige Eingriffe mit Erntekosten zwischen CHF 25.– bis 30.–/fm realisiert werden, sind heute bereits möglich. Voraussetzung ist, dass die eingesetzten Systeme optimal ausgelastet und vor allem professionell eingesetzt werden können. Nicht jeder Forstmaschinenbesitzer kann seine Maschine auch optimal einsetzen. Für die Akzeptanz in der Bevölkerung sind überragendes Know-How beim Einsatz von Forstmaschinen unabdingbar. Mit DL-BWB bündelt der BWB diesbezüglich das heute im Kanton Bern verfügbare Know-How und macht es auch Waldbesitzern mit kleineren Waldflächen verfügbar.

Spezialisierung und Qualitätssteigerung

Mit Fagus Suisse SA haben Waldbesitzer in der Schweiz erstmals ein echtes Bekenntnis für Spezialisierung in einem Laubholzprodukt abgegeben. Fagus Suisse will ein High-Tech-Nischenprodukt aus einem «Problemsortiment» der Waldwirtschaft erzeugen. Damit dies gelingen kann, braucht es Produkte, die der kostengünstigeren Massware überlegen sind. Fagus Suisse und viele andere einheimischen Entwicklungen von Holzprodukten leisten einen Beitrag. Sinngemäss gilt dies aber auch für die Bewirtschaftung der Wälder. Waldbewirtschaftung ist keine Nebenbeschäftigung, sondern braucht Fachpersonen, die sich zu 100% in einer forstlichen Aufgabe (z.B. biologische Produktion, technische Produktion

oder Holzverkauf) betätigen können. Nur so gelingt Qualitätsentwicklung und Qualitätssteigerung.

Ausbildung

Das Fazit der Autoren «die betriebswirtschaftliche Ausbildung der angehenden Forstfachleute ist zu verbessern». Die Erkenntnis kann ausgeweitet werden. Auch der Wissensstand heute tätiger Bewirtschafter ist diesbezüglich zu verbessern. Zudem ist es dringend notwendig, dass in der forstlichen Ausbildung Verfahren geschult werden, die heute verfügbaren Bestverfahren entsprechen und der Ausbildungsstand durch konsequente Qualitätssiche-

rungsprozessen (QS) in den Betrieben sichergestellt wird. Kaum eine Branche kann es sich leisten ohne QS zu arbeiten. Die heute verfügbaren Label vermögen diesem Anspruch nicht gerecht zu werden.

Die Übereinstimmung der NFP66 Ergebnisse mit der Entwicklungsstrategie KAWA-BWB sind erstaunlich. Der Volkswirtschaftsdirektor, Christoph Ammann, und der Präsident des BWB, Erich von Siebenthal, legen im deutschsprachigen «Fokus» ihre Überlegungen offen und überzeugend dar. Die Handlungsmöglichkeiten für Waldbesitzer und den Forstdienst liegen auf

der Hand. Mit dem Leitspruch von Erich Kästner «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es» wünsche Ihnen für das nächste Jahr alles Gute – und uns allen einen grossen Schritt in eine zukunftsfähige Berner Waldwirtschaft.

Quellennachweis:

NFP66. Lucienne Rey, Philippe Thalman (2017): Holzbeschaffung und nachhaltige Holznutzung, Thematische Synthese im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP 66 «Ressource Holz», Schweizerischer Nationalfonds, Bern.

Wir haben ein gemeinsames Ziel: Eine aktive und erfolgreiche Waldwirtschaft

Christoph Ammann, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Damen und Herren, Ich stand mehrmals im Wald, in den letzten eineinhalb Jahren seit ich Volkswirtschaftsdirektor bin. Und das nicht im übertragenen Sinn, sondern wirklich: Im Schutzwald, in produktivstem Wirtschaftswald, in den Wytweiden im Berner Jura. Ich hatte Gelegenheit, die Mitarbeitenden der Waldabteilungen des Amts für Wald bei der Arbeit zu begleiten, war mit den Mitarbeitenden des Staatsforstbetriebs und der Abteilung Naturgefahren unterwegs. Heute habe ich erstmals Gelegenheit, in einer grossen Runde die Berner Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer zu treffen. Für die Einladung zu Ihrer Generalversammlung danke ich herzlich.

Ich war im vergangenen Jahr aber nicht nur im Wald unterwegs. Im August besuchte ich die Holzbaufirma Hector Egger in Langenthal. Ich war beeindruckt von der Innovationskraft des Betriebs, der konsequent auf neuste Technologien setzt. Was mir jedoch weniger gefiel, war, dass nur ein geringer Anteil von Schweizer Holz verarbeitet wird. Holzbau ist attraktiv. Längst werden nicht mehr nur Chalets aus Holz gebaut, sondern Kinderkrippen, Jugendherber-

gen, Produktionsgebäude. Kürzlich war ich eingeladen zur Eröffnung des neuen Lernzentrums der Ecole d'Humanité auf dem Hasliberg: Ein moderner Bau aus zumindest teilweise einheimischem Holz. Holz ist im Trend, weil es ein eigentliches Wundermaterial ist: Flexibel, ästhetisch, ökologisch und nachhaltig. Doch leider profitiert die Berner Waldwirtschaft von diesem Trend zu wenig. Das zeigen die Schweizer Zahlen deutlich, die sich auch auf den Kanton Bern übertragen lassen:

- Nur die Hälfte des Holzverbrauchs wird mit Schweizer Holz gedeckt.
 - Bei der wirtschaftlich interessanten stofflichen Verwendung von Holz – also insbesondere im Bau – kam nur knapp 40 Prozent aus dem Schweizer Wald. Der Anteil ist weiter gesunken.
- Ich sehe zwei Problemkreise:
- Aus volkswirtschaftlicher Perspektive ist das eine ungenutzte Chance.
 - Die Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft nimmt ab, was längerfristig zum Problem wird. Zum Beispiel stellt sich dann die Frage, wer den Schutzwald pflegt.

Nun gibt es dafür verschiedene Lösungsmöglichkeiten: Der Staat kann in

die Bresche springen. Oder: Die Waldwirtschaft wird aktiviert, die Eigeninitiative der Waldbesitzer gestärkt. Ich bin überzeugt davon, dass der zweite Lösungsansatz der bessere und nachhaltigere ist. Es braucht aus meiner Sicht weiterhin zwingend ein grosses Engagement der Waldbesitzer. Ich weiss, dass es nicht einfach ist. Die Holzpreise sind international bestimmt und gemessen an den Schweizer Produktionskosten sehr tief. Es ist wie in anderen Bereichen: Wir müssen besser sein als die Konkurrenz, um bestehen zu können. Darum setzen wir unsere enge Zusammenarbeit fort: Ihr Verband und das Amt für Wald haben die Entwicklungsstrategie «nachhaltige Waldwirtschaft BE» erarbeitet. Wir wollen mit Überzeugung gemeinsam in diese Richtung gehen. Das Amt für Wald hat daher eine entsprechende Strategie erarbeitet, die ich Ihnen gerne kurz vorstelle. Die Vision ist eine erfolgreiche Waldwirtschaft, die die Ressource Holz nutzt und Leistungen im öffentlichen Interesse erbringt. Das Amt für Wald will dazu die Wald- und die Holzwirtschaft zu stärken. Doch was ist konkret zu tun? Die Massnahmen lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- Erstens: Rahmenbedingungen schaffen, die die unternehmerische Entwicklung der Wald- und Holzwirtschaft unterstützen. Das heisst: Im grösseren, öffentlichen Wald wollen wir leistungsfähige Forstbetriebe fördern. Im kleinstrukturierten Wald wollen wir mithelfen, dass sich die Dienstleistungsunternehmen der Waldbesitzer entwickeln können. Wichtig ist: Der Förster bleibt auf der Fläche und unterstützt und begleitet diese Entwicklung.
- Zweitens: Dafür sorgen, dass der Wald in seiner Fläche und Qualität erhalten bleibt. Das heisst: Das Waldgesetz nachvollziehbar umsetzen. Und den Wald schützen, beispielsweise bei der Wald-Wild-Problematik in enger Zusammenarbeit mit dem Jagdspektorat.
- Drittens: Schutzleistungen sichern, Biodiversitätsleistungen beschaffen und die Freizeitnutzung im Wald lenken. Das heisst: Im Schutzwald wollen wir die Akteure befähigen. Die Sicherheitsverantwortlichen als Besteller, die Waldwirtschaft als Dienst-

leisterin. Wir wollen die Biodiversität mit naturnaher Bewirtschaftung und ergänzendem Vertragsnaturschutz fördern. Ein Beispiel dafür ist die Ausschreibung Totalwaldreservate – das ist ein neuer Weg, den wir mit Ihnen zusammen gehen.

Sie können sicher sein: Diese Strategie deckt sich mit dem Entwicklungsprogramm, das mein Vorgänger Andreas Rickenbacher mit den Berner Waldbesitzern vereinbart hat. Ich unterstütze es und führe es weiter. Ich habe es ergänzt mit der «Initiative Holz BE», die mit Unterstützung der Volkswirtschaftsdirektion – beco und KAWA – in diesen Tagen gegründet wird. Ich sehe für Sie zwei wichtige Punkte, die Sie von der Strategie überzeugen sollten:

- Wenn es uns gelingt – zusammen gelingt – die Wald- und Holzwirtschaft zu beleben, wird wirtschaftlicher Erfolg im Wald möglich.
- Und: Sie verfügen über leistungsfähige Organisationen und haben allen Grund, stolz zu sein auf ihr Eigentum.

Wir dürfen stolz sein auf unsere Wälder: Sie sind nicht nur Lieferanten des tollsten Rohstoffes, den wir haben, des Holzes. Sie sind gleichzeitig Schutzwald, Trinkwasserspeicher, Natur- und Wellness-Oase. Vielleicht haben Sie kürzlich auch gelesen, dass es in Japan schon 60 Waldheilpfade gibt. Shinrin-Yoku – das heisst «den Wald in sich aufnehmen», hat aber viel Ähnlichkeit mit dem ordinären Waldspaziergang – wird gegen Zivilisationskrankheiten verschrieben und von Krankenversicherungen bezahlt. Wir wissen, dass der Wald uns gut tut, ohne dass wir es wissenschaftlich untersuchen müssen. Dass sie gleichzeitig «grüne Holzfabrik» und Gesundheitsoase sind, ist eines der schönen Geheimnisse unserer Wälder. Und dafür engagieren wir uns. Ich danke Ihnen, dass Sie mit uns am gleichen Strick ziehen. Der Verband Berner Waldbesitzer ist der wichtigste Partner des Amtes für Wald. Ich bin froh, dass die Zusammenarbeit gut funktioniert. Und dass wir zusammen das Ziel verfolgen, den Berner Wald positiv zu entwickeln.

moritz

**DAS PERFEKTE GESCHENK:
DESIGN UND SPIELSPASS
AUS 100% SCHWEIZER HOLZ.**



moritz lädt zum Spielen ein. moritz ist für die Kleinen Stuhl, Brücke, Tunnel, Wiege und vieles mehr. Nachhaltig produziert in den Werkstätten der VEBO.

www.mein-moritz.ch



KOMPAKT.CH



Eine gemeinsame Entwicklungsstrategie

Erich von Siebenthal, Präsident BWB

Sehr geschätzte Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Der Vorstand der Berner Waldbesitzer hat 2015 mit dem damaligen Regierungsrat, Andreas Rickenbacher, eine Entwicklungsstrategie für die Berner Waldwirtschaft vereinbart und den Medien präsentiert. Wir haben darin eine gemeinsame Vision vereinbart:

Eine wirtschaftlich erfolgreiche Berner Waldwirtschaft erfüllt die gesellschaftlichen Bedürfnisse nach Waldleistungen nachhaltig.

Die Vision ist wegweisend für die Berner Waldbesitzer und das Handeln des Verbandes. Die Vision ist aber auch Grundlage bei jedem einzelnen Vorstoss, den ich in meiner politischen Funktion als Nationalrat bei den Themen rund um den Wald einreiche. Wir wollen Wald bewirtschaften. Das ist klar. Bewirtschaften um die Bevölkerung mit Waldleistungen zu versorgen. Wir wollen dies selbstinitiativ, nachfragegerecht und eigenwirtschaftlich tun.

Selbstinitiativ heisst, dass wir als Waldbesitzer das Heft für die Waldbewirtschaftung in die Hand nehmen wollen. Wir übernehmen Aufgaben, Verantwortung und wollen die nötigen Kompetenzen, um dieses Ziel zu erreichen. Dass die Berner Waldbesitzer dies ernsthaft wollen, beweisen die bestehenden Waldbesitzerorganisationen, die in den vergangenen Jahren gegründet wurden und durch professionelle Fachkräfte geführt werden. Es besteht

noch Entwicklungspotenzial. Deshalb hat die Generalversammlung 2017 den richtungsweisenden Entscheid getroffen, ein Dienstleistungsunternehmen zu gründen, welches es allen Waldbesitzern ermöglicht auf professionelle Leistungen zurückzugreifen – mit Qualitätskontrolle und aktuellstem Stand des Wissens und Könnens.

Nachfragegerecht heisst, wir wollen jene Leistungen aktiv erbringen, für die ein Besteller vorhanden ist. Nicht eine Finanzierung von Strukturen oder Wohnheitsleistungen steht im Vordergrund, sondern eine klare Ausrichtung auf Produkte und Leistungen, für die ein zahlungsbereiter Kunde vorhanden ist. Wer der Gesellschaft eine Marktleistung zu fairen Preisen bietet, legitimiert auch das Eigentum.

Eigenwirtschaftlich heisst unternehmerisch handeln. Wir sind gewillt die Strukturen zu schaffen, und Waldbesitzer dabei zu unterstützen, dass sie die nötigen Strukturen schaffen. Es ist uns bewusst, dass nicht jeder Waldbesitzer die Zeit aufbringen kann, die für eine professionelle Auseinandersetzung mit den richtigen und wichtigen Fragen nötig ist. Auch deshalb macht das Dienstleistungsunternehmen des BWB Sinn. Damit dies möglich ist, braucht es die richtigen Rahmenbedingungen.

Die wichtigsten Rahmenbedingungen für uns Waldbesitzer schafft das Wald- und Umweltschutzgesetz und seine Vollzugsorgane – der Forstdienst. Dazu braucht es ein klares Rollenverständ-

nis das auch gelebt wird. Es ist wichtig, dass das Amt für Wald sich mit der Amtsstrategie klar auf die Entwicklungsstrategie ausrichtet. Wir begrüssen dies und erwarten die Umsetzung.

Wir sind uns auch bewusst, dass nicht jeder Waldbesitzer heute den langfristigen Nutzen dieser Strategie sieht. Deshalb haben wir uns in den vergangenen Jahren in Kursen für Waldverantwortliche und im Projekt "Partnerschaftliche Beratung" engagiert. An der Generalversammlung 2017 wurde der Grundstein für die nächste wichtige Phase gelegt: die Gründung des Dienstleistungsunternehmens des BWB. Mit diesem weiteren Schritt gehen wir von der Empfehlung und Beratung in konkrete Umsetzungsangebote über. Wir freuen uns auf die gemeinsame Umsetzung der Entwicklungsstrategie mit dem Amt für Wald und seinen Mitarbeitenden.

Unser Handeln muss dabei konsequent sein und Durchaltewillen zeigen. Das Ziel soll uns hier leiten: einen gesunden Organismus «Berner Waldwirtschaft» zu erwirken, der zukunftsfähig ist. Dazu braucht es unser aller Engagement und einen festen Willen. Ich wünsche der Volkswirtschaftsdirektion und dem Amt für Wald Erfolg in der Umsetzung der Amtsstrategie. Sie ist zukunftsfähig und zukunftsweisend – und sie entspricht der gemeinsamen Entwicklungsstrategie.

Herzlichen Dank für eine gute Zusammenarbeit.

Heute ist vieles einfacher

Amt für Wald des Kantons Bern

Zwei neue waldbesitzerseitige Forstunternehmen (Waldunternehmen) haben 2017 ihren Betrieb aufgenommen: Im Revier Thunersee-Suldtal wurde ein gleichnamiges Gemeindeunternehmen gebildet. Im Gürbetal entschlossen sich die Bürgergemeinden von Wattenwil und Blumenstein, einen gemeinsamen Weg für die Bewirtschaftung der Wälder zu beschreiten. Mit dieser Entscheidung wurde die GürbeForst AG gegründet. Was bewegt Waldbesitzer, sich zu einem Waldunternehmen zusammenzuschliessen? Welche Schwierigkeiten sind dabei zu überwinden?

René Lauper, Betriebsleiter der neu gegründeten GürbeForst AG und ehemaliger Leiter des Betriebs der Bürgergemeinde Wattenwil, fasst die Veränderungen so zusammen: «Am 1. Juli 2017 waren wir auf einen Schlag mehr Leute.» Die GürbeForst AG konnte ab der Gründung im Juli 2017 den vollen Betrieb aufnehmen, die Prozesse funktionieren soweit schon gut. Eine Herausforderung sei es gewesen, einen sauberen Schnitt in laufenden Projekten zu ziehen, so Lauper. Die klare Abgrenzung also, wo nun der neue Betrieb und wo die Bürgergemeinden zuständig ist bzw. sind. Vieles sei heute aber vor allem einfacher. Die administrative Abwicklung von Geschäften zum Beispiel ist weniger aufwändig, weil nicht mehr jeder Waldbesitzer einzeln abgerechnet werden muss. Effizienter ist auch die Organisation von grösseren Holzschlägen, da diese durch einen grossen Betrieb ausgeführt werden können. Für die Bürgergemeinde selbst fällt viel Arbeit weg: Was vorher im Bürgerrat beraten werden musste, entscheidet heute in einem klar definierten Rahmen der Betriebsleiter; strategische Entscheidungen fällen die Eigentümervertreter im Verwaltungsrat. «Sämtliche Projekte laufen nun an einer Stelle zusammen», erklärt Georg Winkler, Burgerratspräsident von Blumenstein und ergänzt: «Dass heute eine Rechnung auf den Tisch kommt, wenn wir eine Leistung bestellen, trägt zur Sensibilisierung unseres Kostenbewusstseins bei.»

Vertrauen muss wachsen

Das war nicht immer so. Früher markier-

te die Gürbe, ein Gebirgsbach, die Grenze zwischen den Revieren Wattenwil und Blumenstein-Pohlern. Zwischen den Forstbetrieben der beiden Bürgergemeinden fanden kaum Absprachen statt. Warum auch? Die zwei Betriebe wiesen Ende Jahr jeweils ein positives Ergebnis aus. Schaute man jedoch genauer hin, bestand durchaus Verbesserungspotenzial: Es gab beiderseits zwischendurch Engpässe beim Personal, und die Maschinen waren nicht immer optimal ausgelastet. Winkler, damals frisch gewählter Burgerratspräsident, ergriff 2013 die Initiative und setzte sich mit dem Wattenwiler Burgerratspräsidenten an einen Tisch. Daraufhin wurde ein Zusammenarbeitsvertrag ausgehandelt. In diesem legten sie fest, zu welchen Preisen Maschinen und Personal untereinander ausgemietet werden können – ein erster wichtiger Schritt in Richtung Zusammenschluss der Betriebe: Die Mitarbeitenden sowie die beiden Burgerräte lernten sich kennen und so wuchs gegenseitiges Vertrauen. Personelle Wechsel erleichterten den Veränderungsprozess, und die zwei Präsidenten waren bald motiviert für einen Aufbruch. Auf ihre Empfehlung entschieden sich die Burgerräte beider Gemeinden, eine Kommission einzusetzen, um eine intensivere Kooperation der beiden Forstbetriebe zu prüfen.

Erste Erfolge trotz holprigem Start

Der Forstbetrieb Thunersee-Suldtal startete im Vergleich zur GürbeForst AG zögerlich in den neuen Betrieb. Der Betriebsleiter verliess Ende Januar – kurz nach der Gründung per Anfang 2017 – den Betrieb. Es folgte während acht Monaten eine Übergangslösung. «Wir konnten deshalb vieles, was wir uns vorgenommen hatten, noch nicht umsetzen», sagt Lukas Bühler, Gemeinderat der Einwohnergemeinde Krattigen. Er hat den Gründungsprozess eng begleitet und ist nun Vorstandspräsident des neuen Betriebes. Trotz allen Anfangsschwierigkeiten hat der Forstbetrieb bereits heute einen guten Überblick über die Betriebskosten. Und auch die Budgetierung für das Folgejahr konnte im Vergleich zu vorher effizienter abgewickelt werden. Das ist erst der Anfang, ist Bühler

überzeugt: «Wir haben zum Ziel, eine gute Sortimentsplanung zu haben, so dass wir die Bedürfnisse der Sägereien optimal abdecken können.» Davon versprechen sich die Verantwortlichen viel: besseren Absatz, bessere Preise. Einzig die Bürgergemeinde Därligen hat sich im Verlauf des Prozesses entschieden, einen eigenen Weg zu gehen. «Rein finanzielle Überlegungen waren ausschlaggebend», erklärt Rudolf Dietrich, Bürgerpräsident von Därligen. Därligen ist die Gemeinde mit dem grössten Anteil an Schutzwald im Revier. Laut Dietrich lebt die Bürgergemeinde jedoch vor allem von den Förderbeiträgen, ohne Wald ginge sie unter. Aufgrund von Aufbauarbeiten im neuen Betrieb wären zu lange keine Erträge in die Bürgergemeinde geflossen was zu einem finanziellen Engpass geführt hätte. Der Unterhalt des grossen Wegnetzes hätte dadurch beispielsweise vernachlässigt werden müssen. Heute werden die meisten Holzschläge ab Stock vergeben, um die kantonalen Aufgaben kümmert sich der zuständige Förster.

Ein Betrieb, eine Rechnung

Seit 2006 arbeiteten die Bürgergemeinden Därligen, Krattigen, Leissigen sowie die Einwohnergemeinden Krattigen, Leissigen und die Gemischte Gemeinde Aeschi im Vertragsverhältnis zusammen. Die Zusammenarbeit funktionierte gut, allerdings wurden die Forstrechnungen separat geführt – mit insgesamt 200 verschiedenen Konten. Es gab viele Verrechnungen zwischen den Gemeinden und wer die Ergebnisverantwortung trug, war nie ganz klar. Die bestehende Zusammenarbeit hat schliesslich den Weg in eine gemeinsame Zukunft geebnet. Im Herbst 2013 beschloss die Revierkommission die Überprüfung der betrieblichen Strukturen. Zurück ins Gürbetal: Auf den Entscheidung, die Kooperation der beiden Bürgergemeinden zu vertiefen, folgte eine erste Beratung. Das Berner Ingenieurbüro Pan Bern AG wurde beauftragt, die strategischen Grundlagen für eine künftige Zusammenarbeit der beiden Forstbetriebe aufzuarbeiten. Schon bald war klar, dass eine Forstbetriebsgemeinschaft gegründet wird. Ein einziger Betrieb ist flexibler auf operativer Ebene und

kann auf Änderungen am Markt entsprechend schnell reagieren. Die Möglichkeit, Holzschläge und andere Arbeiten in einem Betrieb zu grösseren Einheiten zusammenzufassen, erlaubt eine effizientere Bewirtschaftung der Wälder; Maschinen und Personal können optimal ausgelastet werden.

Veränderungen brauchen Zeit

Die GürbeForst AG wie auch der Forstbetrieb Thunersee-Suldtal sind das Ergebnis längerer Veränderungsprozesse. «Wir haben von Beginn weg viele Gespräche mit den Betroffenen geführt», antwortete Evelyn Coleman Brantschen, ehemalige Leiterin der Waldabteilung Alpen, auf die Frage nach den Erfolgsfaktoren. Bei Bedarf nahm sie an Vorstandssitzungen der Bürger- und Einwohnergemeinden im Revier Thunersee-Suldtal in Begleitung des externen Beraters teil. «Kritische Stimmen haben wir so direkt gehört. Oft konnten Bedenken im Gespräch ausgeräumt werden.» Wie am Thunersee trug auch im Gürbetal eine frühzeitige und transparente Kommunikation gegenüber den Bürgern wesent-

lich dazu bei, dass die Gründung eines gemeinsamen Forstbetriebs möglich wurde. Schliesslich mussten die Bürgergemeinden zu einer gemeinsamen Strategie finden, hinter welcher alle Beteiligten stehen können. Den Vorständen und Gemeinderäten genügend Zeit zu lassen, um über die neuen Strukturen beraten zu können, ist laut Coleman ein weiterer Erfolgsfaktor. Denn die Entscheide, die eine Neuausrichtung mit sich bringt, sind nicht immer einfach. Besonders dann, wenn diese personelle Konsequenzen zur Folge haben. Als Stolperstein nennt sie alte Gewohnheiten, welche die Beteiligten hinter sich lassen müssen. Wichtig scheint ihr deshalb, Beispiele von funktionierenden Betrieben möglichst früh aufzuzeigen.

Die richtigen Leute am richtigen Ort

Leistungsfähige Betriebe entsprechen der Strategie des Amtes für Wald. Initiative Waldbesitzer können deshalb beim Kanton Beiträge für die Entwicklung und Optimierung von Bewirtschaftungsstrukturen beantragen (siehe Box). Seitens Kanton werden die Waldbesitzer im Prozess nach

Möglichkeit begleitet. In jedem Veränderungsprozess braucht es aber jemanden, der die Initiative übernimmt und eine Vertrauensbasis schafft. Bei der GürbeForst AG waren es die beiden Burgerratspräsidenten. Sie leiteten die Orientierungsveranstaltungen und bereiteten so den Boden für die Präsentation von Lösungsansätzen durch den externen Berater. Laut Andreas Lötscher, Bereichsleiter Waldwirtschaft der Waldabteilung Alpen, ein weiterer Erfolgsfaktor: «Die Akzeptanz ist grösser, wenn die Besprechungen durch die Betroffenen selbst geleitet werden.» Bei der GürbeForst AG wie beim Forstbetrieb Thunersee-Suldtal haben ähnliche Herausforderungen erst ermöglicht, dass gemeinsame, zukunftsfähige Lösungen gesucht und gefunden wurden. Entscheidend für den definitiven Schritt zur Zusammenarbeit ist aber immer, wie der Prozess von der Idee bis zur Gründung des neuen Forstbetriebs läuft: Es braucht zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Leute am richtigen Ort. Und eine Portion Mut gehört auch dazu.

Von der Idee bis zur Gründung in 4 Phasen

	Arbeiten	Ergebnisse	Förderbeiträge Kanton BE
1	<i>Orientierungsphase</i> • IST-Analyse • Vorabklärungen für mögliche Weiterentwicklung	• Handlungsbedarf ist skizziert • mögliche Stossrichtung aufgezeigt	Erstberatung: max. 20 Stunden durch externen Berater (100 % Kostenübernahme durch Kanton)
2	<i>Vertiefte Analyse und Konzeptionsphase</i> • Strategie- und Organisationsentwicklung • Entscheid Bewirtschaftungsmodell und Rechtsform • Gründungsvorbereitung	Strategie • Geschäftsplan mit Organisationsstrukturen und Prozessen	Vertiefte Beratung: max. 240 Beratungsstunden (Kanton übernimmt 70 % der Kosten)
3	<i>Gründungsphase</i>	Rechtliche Gründung der regionalen Bewirtschaftungseinheit	Gründungsbeitrag (Höhe ist abhängig vom gewählten Bewirtschaftungsmodell.)
4	<i>Startphase</i> • Umsetzung der definierten Strategie und Prozesse innerhalb der neu gegründeten Organisationseinheit		Beitrag an betriebliche Führungsinstrumente

Die Weisungen zu den Förderbeiträgen sind auf der Website des Amtes für Wald des Kantons Bern aufgeschaltet.

Gespürte Energie am 25jährigen Jubiläum der Lignocalor AG

Lignocalor AG

Am Mittwoch, den 15. November 2017 trafen sich die Aktionäre, Gäste und Referenten in der Sportschule Magglingen zur Jubiläums-Generalversammlung. Die Energie, welche in den verflossenen Jahren durch die Lignocalor AG produziert wurde, spürte man auch im Versammlungsraum bei den rund 70 anwesenden Personen. Der Blick bei schönstem Wetter über das ganze Seeland zeigte den Anwesenden auch das volle Wirkungsbereich der ehemaligen Lignocalor Seeland AG und der heutigen Lignocalor AG.

Die Jubiläums-Generalversammlung lief folgendermassen ab:

- 12.00 Uhr Apéro riche in der Aula der Sportschule Magglingen
- 13.30 Uhr Ordentliche Generalversammlung im Plenumsaal der Sportschule Magglingen
- 15.00 Uhr 1. Referat: Herr Dr. Benno J. Züger, Berner Fachhochschule Dezentrale Energiespeicher – Chancen, Risiken und aktuelle Entwicklung
- 15.45 Uhr Pause
- 16.00 Uhr 2. Referat: Herr Jürg Grossen, Nationalrat + Präsident Grün Liberale Partei Schweiz

Energiestrategie 2050 und deren Umsetzung im Unternehmerstandort Schweiz
Anschliessend Festakt zum 25-jährigen Bestehen der Lignocalor AG:

- Rückblick durch Toni Stauffer, ehemals Kreisförster und Geschäftsführer
- Ausblick durch Franz Weibel, Verwaltungsratspräsident der Lignocalor AG

18.15 Uhr Jubiläumsnachtessen im Waldhaus der Sportschule Magglingen

Geschichte der Lignocalor Seeland AG zur Lignocalor AG

Anfangen in Teilzeitmandaten in den Büros der Seeländer-Waldabteilung in den Jahren 1992/93 entwickelte sich die

Waldbesitzerorganisation zur heutigen Firma. Einige wichtige Schritte, Entwicklungen, Marchsteine in der folgenden Auflistung:

- Die ersten fünf Jahre lief die Geschäftsführung im Stundenaufwand über die Kreisförstämter (KFA) Ins und Aarberg.
- Die beiden ersten Verträge betrafen die Anlage alte Försterschule Lyss im Grien und das Schulhaus Kallnach.
- Ab dem zweiten Geschäftsjahr arbeitete die Firma immer kostendeckend.
- Ab dem Jahr 1998 lösten die KFA ihren Vertrag mit der Lignocalor auf, ab diesem Zeitpunkt leitete A. Stauffer in einem Teilzeitmandat die Lignocalor AG von Aarberg aus.
- In 2008 erhielt die Firma mit Gottfried Bossi den ersten vollamtlichen Geschäftsführer, welcher bis ins Jahr 2015 mit dem Verwaltungsrat die Geschicke führte.
- Das erste eigene Büro war in Lyss an der Bielstrasse; danach zügelte die Firma nach Rosshäusern in die Fluh.
- Nach Aufbau des Lagerplatzes in der Rehlag wurde auch der Bürositz dorthin verlegt und der
- Name geändert. Ab diesem Zeitpunkt heisst die Firma Lignocalor AG, das Seeland wurde gestrichen.
- Der Nachfolger von Gottfried Bossi ist Thomas Rohrer, er führt seit Mitte 2015 die Geschäfte.
- Bis ins Jahr 2002 hatte man 12 Anlagen unter Vertrag mit knapp 16000 Schüttraummeter (SRm), danach gab es einen längeren Stillstand bei Neuanlagen.
- Ab dem Jahr 2008 kamen weitere Anlagen dazu. Heute sind es über 20 grössere und kleinere Holzschnitzelfeuerungen, die beliefert werden mit fast 300000 SRm.
- Mit der Inbetriebnahme des Holzheizkraftwerkes Forsthaus Bern (HHKW) steigerte sich der Verbrauch ab dem Winter 2012/2013 um das 10fache.
- 10-Jahres Verträge für Holzeinkauf bei den Waldbesitzern und Forstunternehmern ab Winter 2012/2013.

- Der Einbau einer Siebanlage in 2015 verbesserte die Schnitzelqualität ab Rehlag deutlich.
- Im Sommer 2017 wurde die Siebanlage mit einem Rundlauf erweitert.
- Ein wichtiger Schritt war auch die Umstellung der EDV auf ein internationales Produkt (Latschbacher, WinForstPro) im Jahr 2011.

Neuer Schwung durch die Energiezentrale Forsthaus

Nach dem Jahrtausendwechsel befasste sich Energie Wasser Bern mit der Planung einer neuen Kehrichtverwertungsanlage (KVA). Dabei kam auch die Idee eines kombinierten Holzheizkraftwerkes (HHKW) auf. Es ist der Weitsicht der Verantwortlichen von Energie Wasser Bern zu verdanken, dass sie die Idee entwickelten, die neue KVA und das Fernwärmenetz mit der ARA Bern zu vernetzen und um ein HHKW zu ergänzen – zur Energiezentrale Forsthaus (EZF). Energie Wasser Bern nahm mit dem grössten Waldbesitzer im Raum Bern – der Burgergemeinde – Kontakt auf, um die Machbarkeit eines solchen Projekts abzuklären. Der Forstbetrieb der Burgergemeinde erkannte rasch, dass sich hier für die ganze Region eine Chance für den Absatz von Energieholz eröffnete. Die zusammengestellte Arbeitsgruppe war in den Jahren 2005 bis 2007 tätig. Im Jahr 2008 fragte Energie Wasser Bern dann die Lignocalor an, ob sie sich als grösste Energieholzvermarkterin im Raum Bern daran beteiligen würde, die Holzlogistik für das HHKW aufzubauen. Die Lignocalor nahm diese Herausforderung an und musste sich personell verstärken und zusätzliches Aktienkapital erhalten. Ihr war es ein Anliegen, dass neben Energie Wasser Bern vor allem grössere Waldbesitzer aus der Region Bern-Biel Aktienkapital einbrachten. Auch dieses Ziel erreichte die Lignocalor. So schuf sie eine starke Allianz mit den eigentlichen Holzproduzenten. Es gelang ihr, die EZF als Chance für das eigene Wachstum zu nutzen: Dank der Belieferung des HHKW

hat sich der Umsatz der Lignocalor massiv erhöht. Als jährliche Energie-Vertragsmenge legten die Lignocalor und Energie Wasser Bern 216000 MWh (+/-5%) fest. Energie Wasser Bern verlangte von der Lignocalor, einen Grossteil des zu liefernden, naturbelassenen Holzes mittels Zehnjahresverträgen zu sichern.

Eine lohnende Investition

Im Jahr 2016 mit dem Einbau einer neuen Anlage zur Befüllung der Halle mit Förder- und Dosieranlage, integrierter Siebanlage und Metallabscheider hat sie die Voraussetzungen für eine qualitätsgetrennte Schnitzellagerung geschaffen, um die zunehmend nachgefragten

die administrativen Abläufe und erhöhte die Sicherheit des Betriebspersonals bei der Holzannahme.

Ausblick

Die Lignocalor engagiert sich seit ihrer Gründung für eine optimale und nachhaltige Nutzung des Energieträgers Holz. Die Bedürfnisse der Waldbesitzer und weiterer Holzlieferanten nimmt die Lignocalor ernst. Sie sorgt für eine marktgerechte, aber faire Entschädigung der Holzlieferanten. Gleichzeitig geht sie auf die Anliegen der Heizungsbetreiber ein und engagiert sich für die marktgerechte Umsetzung entsprechender Massnahmen. So hat sie sich zum Ziel gesetzt, das bestehende Angebot um konfektionierte Brennstoffe durch Ausiebung und die gezielte Mischung von Schnitzeln zu ergänzen. Für Nebenprodukte wie zum Beispiel die Feinanteile der ausgieselten Schnitzel sucht das Unternehmen neue Verwendungszwecke und lanciert weitere Produkte. Ausserdem beschäftigt sich die Lignocalor mit der sinnvollen Verwertung des Restprodukts Asche. Die Lignocalor steht heute fest verankert im mittelländischen Energieholzmarkt.



Bild Energiezentrale Forsthaus Bern

Die Holzschneitzelhalle Rehhag

Energie Wasser Bern als Betreiberin der Energiezentrale Forsthaus Bern (EZF) forderte von der Lignocalor die Errichtung eines zentralen Schnitzellagers, das auch bei ausserordentlichen Ereignissen jederzeit den Weiterbetrieb des Holzheizkraftwerkes (HHKW) sicherstellen kann. Dies war der primäre Beweggrund für die Anmietung und den Umbau einer Lagerhalle. Aus ökonomischen Gründen war nicht vorgesehen, normale Waldholzschnitzel in die Rehhag-Halle zu transportieren. Der Blick richtete sich von Beginn an auf das Garten- und Landschaftspflegeholz. Daher konnte die Lignocalor laufend grössere Mengen dieses Holzsortiments aus der näheren Umgebung entgegennehmen, aufbereiten, einlagern und bei Bedarf an die EZF liefern. Zudem gibt es immer wieder Holz, das rasch aus dem Wald oder vom Offenland weggeführt werden muss. Nach der Inbetriebnahme der Rehhag-Halle setzte die Lignocalor im ersten Betriebsjahr rund 15000 SRm um, im zweiten Jahr bereits rund 35000 SRm und in der Saison 2014/15 waren es gegen 45000 SRm. Das Einbringen der Hackschnitzel erfolgte bis Februar 2016 auf konventionelle Art mit einem Radlader. Zudem gestaltete es sich sehr arbeits- und kostenintensiv, besondere Sortimente zu bilden, durch welche die Lignocalor einen Mehrwert hätte erzielen können.

Qualitätsschnitzel oder speziell verlangte Mischungen zu liefern. Gleichzeitig ermöglichen diese Einrichtungen eine effizientere Nutzung der Schnitzelhalle. Bereits im ersten Betriebsjahr erhöhte die Lignocalor die Umschlagsmenge auf rund 50000 SRm. Die maximale Lagerkapazität beläuft sich derzeit auf rund 12000 bis 15000 SRm. Somit erreicht die Lignocalor einen Lagerumschlagsfaktor von knapp 4. Die Siebanlage macht es möglich, die Hackschnitzel besser zu sortieren und insbesondere die in kleineren Feuerungen problematischen übergrossen Schnitzel und die Feinanteile auszusieben 2015 verlegte die Lignocalor ihre ganze Administration von Rosshäusern nach Niederwangen ins Rehhag-Areal. Das vereinfachte

Bezug von Informationen und Unterlagen

Gerne ist das Team der Lignocalor bereit, Sie mit den nötigen Angaben über Energieholz zu informieren. Unsere Jubiläumsbroschüre sowie Factsheets mit wichtigen Angaben über den Energieholzmarkt abzugeben. Rufnummer: 031 751 20 04 oder E-Mail: info@lignocalor.ch
Gottfried Bossi, Stv. Geschäftsführer der Lignocalor AG, im November 2017



Bild Rehhag-Halle mit Siebanlage

Regionaler Waldtag 2017 genießt grosses Interesse

Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg, Thun

«Wald in Gefahr?!» – Rund 150 Personen interessierten sich für die aktuellen Themen des Waldes und besuchten den öffentlichen Waldtag der Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg und Thun

Die Burgergemeinden Heimberg, Steffisburg und Thun führten am letzten Samstag einmal mehr einen regionalen Waldtag durch. Gut gelaunt versammelten sich rund 150 Personen im Bürgergut Thun, um mit Bussen in den Längenbühlwald in Forst-Längenbühl zu fahren. In drei Gruppen spazierten die Besucher bei sonnigem Wetter durch den herbstlich gefärbten Wald und erfuhren an drei Posten Interessantes zum Thema «Wald in Gefahr?!». An einem Posten erläuterte der Förster Daniel Allenbach die Problematik von Neophyten

und Neobioten, die der einheimischen Flora und Fauna zusetzen und zeigte auch hilfreiche Massnahmen dagegen auf. Martin Staedeli vom kantonalen Amt für Wald, referierte über neue Krankheiten wie Eschenwelke, zu welcher die Forschung auf Hochtouren nach Bekämpfungsmassnahmen sucht oder vom aus Asien eingeschleusten Laubholzbockkäfer, welcher mit Spürhunden an den Zöllen aufgesucht wird. Förster Jakob Schneiter zitierte aus Geschichtsbüchern, wie damals im Längenbühlwald der Holzdiebstahl florierte und dass die Bannwarte sogar die Hilfe von französischen Soldaten in Anspruch nahmen. Den Besuchern wurde bewusst, dass der Wald zwar nicht in akuter Gefahr ist, doch steht er vor sehr grossen Herausforderungen: Neue Krankheiten

und Parasiten, Klimaerwärmung, vielfältige Nutzeransprüche, schwieriges wirtschaftliches Umfeld und weitere mehr! Zum Schluss des spannenden Waldtages wurden die Besucher mit einem Imbiss beim Bürgergut Thun in Steffisburg verköstigt. Der nächste öffentliche Waldtag findet in zwei Jahren im Bürgerwald Heimberg statt.

Quelle Bilder: Karin Stähli, Burgergemeinde Thun



Besammlung im Längenbühlwald



Blick auf Waldweg im Längenbühlwald



Posten zu Neophyten und Neobioten



Von links: Martin Staedeli (Referent), Daniel Allenbach (Förster), Jakob Schneiter (Förster), Martin Schneider (Präsident BG Heimberg), Christian Schlapbach (Präsident BG Steffisburg), Markus Engemann (Präsident BG Thun)



Posten neue Krankheiten, Globalisierung, Klimaerwärmung (Referent Martin Staedeli)

Collaboration» für das Holz

Swissbau 2018 in Basel

Vom 16.–20. Januar 2018 geht in Basel die nächste Swissbau über die Bühne. Der vernetzte Auftritt für das Holz wird von Lignum, Holzbau Schweiz und der Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau realisiert, dies mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt BAFU im Rahmen des Aktionsplans Holz. Die Präsenz erfolgt im «Swissbau Focus», einer reichhaltigen Veranstaltungs- und Netzwerkplattform, sowie im «Swissbau Innovation Lab», einer Sonderschau zur digitalen Transformation der Baubranche.

Die grösste Baumesse der Schweiz bringt alles zusammen. Unter dem Motto «Collaboration – alle zusammen oder jeder für sich?» steht 2018 das Zusammenwirken des grossen Gefüges von Akteuren der Schweizer Bauwirtschaft im Zentrum. Dazu werden wiederum rund 100 000 Besucher erwartet. Wie schon vor zwei Jahren ist der Besucherpavillon in Buchenholz zentral beim Eingang der Halle 1.0 Süd präsent und dient ebenerdig als Informationsbereich für Besucher.

Swissbau Innovation Lab

Die Sonderschau macht die Chancen der digitalen Transformation in der Bauwirtschaft erleb- und begreifbar. Dabei fördert sie die Vernetzung aller Marktteilnehmer und bringt alle am Bauprozess Beteiligten aus Planung, Bau, Nutzung und Betrieb zusammen. Der Beitrag der «Collaborateure» für das Holz am Innovation Village ist, den Besuchern das «digitale Bauen» anhand einer heute schon zum Alltag gehörenden – zumindest im Bauen mit Holz –, vereinfachten, aber erlebbaren Prozesskette vorzuführen. Bei interaktiven Rundgängen im iRoom lässt sich diese digitale Welt anhand von Digital Use Cases hautnah erleben, z.B. wie Gebäude in Holz in naher Zukunft geplant, gebaut, genutzt und betrieben werden.

Swissbau Focus

Seit der Lancierung vor sechs Jahren hat sich «Swissbau Focus» zu einem

Netzwerk- und Veranstaltungsplattform von hoher Relevanz entwickelt, wo Baubranche, Politik, Wirtschaft, Medien und Behörden aufeinandertreffen. Doch die Zusammenarbeit ist umso herausfordernder, je komplexer die Prozesse und je höher die Ansprüche sind. Man arbeitet Hand in Hand – selbst dann, wenn man in Konkurrenz zueinander steht. «Collaboration» heisst das Schlagwort. Erfolgreich sind jene, die das Zusammenspiel von Planung, Bau und Nutzung als Ganzes sehen, es auf die baukulturellen, ökologischen und ökonomischen Faktoren hin analysieren und entsprechend handeln. Die «Collaboration» für das Holz trägt über die gesamte Messedauer zu diesem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm bei – siehe Kasten.

Die Lounge der «Collaborateure» für das Holz

Lignum, Holzbau Schweiz und die Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau betreiben gemeinsam eine grosszügig gestaltete Lounge, welche Platz für den direkten Austausch in Musse bietet. Dazu werden alle 20 Statuen der Aktion #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz versammelt – eine einmalige Gelegenheit, um mit der geballten Ladung Schweizer Geschichte in Form der aussergewöhnlichen Skulpturen aus Schweizer Holz in direkten Kontakt zu treten.

Im Mittelpunkt der von der Wald- und Holzbranche und dem Bundesamt für Umwelt BAFU lancierten Sensibilisierungskampagne #WOODVETIA stehen lebensgrosse Figuren von bedeutenden Schweizer Persönlichkeiten. Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinck hat die Figuren unter Einbezug verschiedener Partner aus der Wald- und Holzbranche geschaffen. Sie wirken so verblüffend echt, dass sie die Betrachterinnen und Betrachter sofort in ihren Bann ziehen.

Die Figuren wurden aus einem Baum hergestellt, der aus der Region stammt, in der die jeweilige Persönlichkeit

gelebt oder gewirkt hat. Die Figuren repräsentieren damit auch die Vielfalt von Schweizer Hölzern. Die verwendeten Bäume standen bereits zu Lebzeiten der abgebildeten Personen im Wald. Das Holz ist demnach zum Teil mehrere hundert Jahre alt. Dadurch veranschaulicht #WOODVETIA auch die historische Dimension des heimischen Werkstoffs.

Beiträge zum Thema Holz im «Swissbau Focus» Halle 1 Süd

Dienstag, 16. Januar 2018

Vom guten Holzbau zur hochwertigen Publikation

Mittwoch, 17. Januar 2018

Swissbimlibrary: «Bessere Daten bessere Entscheidungen bessere Bauten»

Donnerstag, 18. Januar 2018

BIM und Bauen 4.0: «Serie 1 vs. Prototyp – wie Wissen aus Planung und Ausführung zusammenkommt»

Donnerstag, 18. Januar 2018

Ja zum Energiegesetz – Bedeutung für den Gebäudepark Schweiz?

Donnerstag, 18. Januar 2018

Hoch hinaus mit Holz

Donnerstag, 18. Januar 2018

Solarwirtschaft – Marktvorteile durch Fachkompetenz

Donnerstag, 18. Januar 2018

Vorgehen bei Ausschreibungen mit Schweizer Holz für öffentliche und private Bauten

Freitag, 19. Januar 2018

Städtische Architektur mit Holz – kosteneffizient, ressourcenintelligent, sozialkohärent

Freitag, 19. Januar 2018

Hochschulbildung 2030: Die Bauplanung verändert sich – und die Bildung?

Freitag, 19. Januar 2018

Swissbimlibrary: «Bauteil- und Produktdeklaration bei Bauen 4.0»



Bildlegende und -nachweis: Erleben Sie an der Swissbau 2018 das beeindruckende Holzfiguren-Ensemble der Aktion #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz. Die grossen Schweizer Persönlichkeiten in verschiedenen Holzarten aus unseren Wäldern wurden vom Künstler Inigo Gheyselinck hergestellt. Im Bild der erste Auftritt des Ensembles in Bern im November 2017. Bild Bruno Augsburg, Zürich, für #WOODVETIA

Samstag, 20. Januar 2018

Die Natur plant mit – Bauen mit Naturgefahren

Detailinformationen siehe www.swissbau.ch/veranstaltungen

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereint sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzkette, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsge-

meinschaften. Lignum vertritt in allen Landesteilen der Schweiz eine Branche mit rund 80000 Arbeitsplätzen von der Waldwirtschaft über Sägerei und Holzwerkstoffproduktion, Handel, Zimmerei, Schreinerei und Möbelproduktion bis zum Endverbraucher von Holz. In der Lignum zusammengeschlossene Verbände und Organisationen:

WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer/HIS Holzindustrie Schweiz/Holzbau Schweiz/VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten/HWS Holzwerkstoffe Schweiz/FRECEM Fédération Romande des Entreprises de Charpen-

terie, d'Ébénisterie et de Menuiserie BWB Berner Waldbesitzer/FUS Forstunternehmer Schweiz/ISP Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie/SFV Schweizerischer Furnier-Verband/ste – Swiss Timber Engineers/VGQ Schweizerischer Verband für geprüfte Qualitätshäuser/VSH Verband Schweizerischer Hobelwerke

Mehr als 50 laufend aktualisierte Presserohstoffe | Über 2000 druckfähige Bilder zu Holz und Holzbau Nutzen Sie unseren «Presseservice Holz» unter www.lignum.ch > Medien

Fällen mit maschineller Fällhilfe

MERKBLATT ZUM ARBEITSVERFAHREN



Durch die maschinelle Unterstützung können wir die Gefahren beim Fällen minimieren, jedoch treten neue Gefahren auf. Deshalb sind die nachfolgenden Punkte zu befolgen. Dieses Merkblatt wurde in Zusammenarbeit mit der SUVA und Forstunternehmer Schweiz erstellt.

ARBEITSVERFAHREN:

1. Der Forstwart führt die Baum- und Umgebungsbeurteilung durch, die genaue Fällrichtung und die sicherste Fällmethode wählen, den Rückzugsort festlegen und den Rückzugsweg begehbar machen.
2. Der Forstwart bereitet den Baum vor und weist dann vom Rückzugsort den Maschinisten ein. WARTEN bis der Prozessorkopf definitiv positioniert ist. Gefahr von herabfallenden Ästen oder Kronenteilen!
3. Der Forstwart führt den Fällschnitt aus nach Absprache mit dem Maschinisten. Als zusätzliche Sicherung immer einen Keil setzen.
4. Der Forstwart begibt sich zum festgelegten Rückzugsort, gibt dann dem Maschinisten das Kommando zum Drücken/Stossen. Der Maschinist führt die Fällung gezielt und geführt in die vorgegebene Fällrichtung durch.
5. Der Forstwart wartet am Rückzugsort bis der gefällte Baum ruhig liegt und die Kronen ausgeschwungen haben. Er beurteilt vor dem Verlassen des Rückzugsorts die Fällschneise und Umgebung.

GRUNDSÄTZE:

Wer sägt gibt das Kommando und hat die Verantwortung!

Sprechfunkpflicht! VOX-Funktion (Voice Operated Exchange) erforderlich, Kommunikationsregeln sind für alle Beteiligten klar, bei Funkunterbruch ist die Arbeit unverzüglich einzustellen.

Alle eingesetzten Personen sind im Verfahren zu instruieren und auf besondere Gefahren und Massnahmen hinzuweisen.

In diesem Verfahren eingesetzte Personen verfügen über eine Ausbildung als Forstwart EFZ oder gleichwertige Kenntnisse.

WICHTIG

Für das mechanisierte Fällen von Bäumen gelten die gleichen Verhaltensregeln im Fall- und Gefahrenbereich wie beim motormanuellen Fällen.



RÜCKZUGSORT

Folgende Punkte sind beim Bestimmen des Rückzugsorts zu beachten:

Rückzugsort im Sichtbereich des Maschinisten



Fallbereich, Normalfall 2 x 45°

Nicht unterhalb des Krans

Nicht direkt hinter der Maschine

HINWEIS

Die Angaben der Betriebsanleitungen sind zu beachten und einzuhalten. Dieses Merkblatt stützt sich auf den Art. 32a Abs. 4 VUV.

Folgende Personen bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass sie das Instruierte verstanden haben und umsetzen werden:

Instruierte Arbeitnehmer		
Datum	Name, Vorname	Unterschrift

Instruktion und Kontrolle durchgeführt durch:

Datum	Name, Vorname	Unterschrift



Holzindustrie und WaldSchweiz informieren sich gegenseitig über aktuelle Themen

Mitteilung der Holzmarktkommission

Die Holzmarktkommission ist am 16. Oktober zusammen gekommen und hat die Lage analysiert. Es zeigte sich, dass es im Holzmarkt regionale Unterschiede gibt und dies unterschiedlich beurteilt wird von den Vertretern der Holzindustrie und den Vertretern der Waldseite. Aufgrund der unterschiedlichen Einschätzungen kommunizieren die Verbände getrennt über den Holzmarkt. Die HMK wurde genutzt um sich über gemeinsame Themen auszutauschen.

Das grosse Engagement der gesamten Wald- und Holzbranche anlässlich der einzigartigen und einmaligen Tage des Schweizer Holzes vom 15./16.09. wurde rückblickend gewürdigt. Die Tage des Schweizer Holzes waren publi-

kumswirksam und ein Erfolg, so dass das Herkunftszeichen Schweizer Holz (HSH) hoffentlich künftig eine vermehrte Nachfrage beim Endkonsumenten bringen wird. Eine Weiterführung der Woodvetia-Kampagne ist aus Sicht aller Beteiligten nicht nur wünschenswert, sondern zwingend notwendig.

Informationen aus den Verbänden

Der aktuelle Stand der Holztransportstudie, welche demnächst abgeschlossen wird, wurde angesprochen. Die Wald- und Holzbranche zeichnet sich durch eine intensive Transporttätigkeit aus. Die Schweizerische Wald- und Holzwirtschaft hat aufgrund der gegenüber dem umliegenden Ausland wesentlich höheren Transportkosten grosse Wettbewerbsnachteile. Die HMK wird sich

an ihrer nächsten Sitzung intensiver mit dem Thema auseinandersetzen.

Mitteilungen auf Bundesebene

Nach einer kurzen Übersicht über walddpolitische Vorstösse und Prozesse, war die Entsorgung der Holzasche aus naturbelassenem Holz ein Thema, welches für die weitere Förderung der Holzenergie sehr wichtig sein wird. Diesbezüglich wurde den Verbänden in Aussicht gestellt, dass zusammen mit dem Verband Holzenergie Schweiz Lösungsansätze gesucht wurden und diese in nächster Zeit diskutiert werden.

Die Holzmarktkommission trifft sich wieder am 16. Januar 2018, um die Lage am Holzmarkt neu zu beurteilen und sich auszutauschen.

Waldbesitzerverband Gantrisch

Erwin Munter

WISLISAU/RÜSCHEGG Die Hauptversammlung stand voll im Zeichen von Orientierungen. Die Preise auf der Holzmarkttagung lassen weiterhin zu wünschen übrig.

«Ungeachtet der in der Schweiz reichlich vorhandenen Holzvorräte werden über siebzig Prozent des auf dem Bausektor verbauten Holzes importiert. So darf es nicht weiter gehen», bereute Präsident Andreas Maurer in seiner Eröffnungssprache. Bekannt ist, dass unermessliche Mengen an Bauholz aus den früheren Ostblockstaaten stammen. Urs Minder von der Bern Gantrisch Holz GMBH liess die 40 Versammelten in der Wislisau wissen, dass im Waldjahr 2016/2017 etwas mehr Holz gefällt wurde als in den Vorjahren. Dies ungeachtet der tiefen Prei-

se. Insgesamt wurden durch die BGH 26 390 Kubikmeter Sagholz gehandelt. Dazu Minder: «Leider ist der Verkauf von Buchenholz auf den bislang tiefsten Preis gelangt. Zum Glück liessen sich von der angefallenen Rekordmenge von 2000 Kubikmetern rund 1500 Kubikmeter Sagbuchen nach China exportieren». Über einen kleinen Hoffnungsschimmer wusste Stefan Flückiger, Geschäftsführer Berner Waldbesitzer zu berichten. Er verwies auf ein im Jura kürzlich gegründetes Holzfach-Unternehmen, (Fagus Suisse SA) welches sich auf die Fabrikation von Hochleistungs-Bauelemente aus Buchenholz spezialisieren wird. Wie leider kaum bekannt, lassen sich aus Buchenholz Hochleistungswerkstoffe herstellen, die unter weiteren Privilegien grössere Lasten zu tragen vermögen als

Eisenträger. Rund sechzig Prozent der ausgeführten Holzschläge wurden im Einzugsgebiet des BGH durch Forstunternehmer, sprich Holzgruppen, ausgeführt. Verkauft wurde das angefallene Sagholz an 315 Käufer. Die Schweizer Bauwirtschaft läuft nach wie vor gut und die Nachfrage nach Schweizer Holz ist zufriedenstellend. Die Sägewerke dürfen sich an den ununterbrochenen Auslastungen erfreuen. Trotz aller positiven Rückmeldungen ist es seitens der Waldwirtschaft leider noch nicht gelungen, kostendeckende Preise zu generieren. Der Waldbesitzerverband Gantrisch zählt mit kleinen Abweichungen gegenüber der Vorjahre 271 Mitglieder mit einer Gesamtfläche von rund 4800 Hektaren.

Zu verkaufen **günstige und gute** Occasions-

Holzspalter

verschiedene Modelle
Telefon 062 / 965 20 20

STIHL®

Husqvarna

Jonsered

DIE NEUE LEICHTIGKEIT. FÜR PROFIS.

Aktion!
Akku-Säge
mit Ladegerät
+ Akku
Fr. 690.-

MS 261

Kompakt und
leicht
40-cm-Schwert
Fr. 990.-

STIHL®

MS 462

6 kg – 6 PS!!
Hightech-Säge
50-cm-Schwert
Fr. 1490.-

Beratung Verkauf Service

Reinhard

3 4 1 8 R Ü E G S B A C H

☎ 034 461 43 27 www.reinhard-forst.ch info@reinhard-forst.ch

Grosse Auswahl
an **Forstbekleidung** und
Forstschuhen!

Der neue üK C – Holzernte mit Seilkran

Von der Geschäftsstelle OdA Wald BE/VS

In den überbetrieblichen Kursen wird den Lernenden zentrales Basiswissen vermittelt, als Ergänzung zur Berufsschule und der praktischen Arbeit im Lehrbetrieb. Der üK C ist der dritte und letzte Teil der Holzerkurse. Im Zentrum steht das Arbeitsverfahren und schliesst die Holzbringung an den Lagerplatz mit ein. Während die Lernenden der Mittellandbetriebe eine üK C Variante mit Rückeschlepper besuchen, haben ihre Kollegen aus dem Berner Oberland und dem Oberwallis bis 2016 einen Seilkrankurs einschliesslich Auf- und Abbau absolviert.

Die Suche nach einer Lösung

Weil das Qualifikationsverfahren (QV) in etwa den Kursbedingungen im üK C mit Rückeschlepper entspricht, hatten die Absolventen des Seilkranurses nicht dieselbe QV-Vorbereitung ihre Kollegen aus den Mittellandbetrieben. Nach eingehender Prüfung und nach einer Befragung der Lehrbetriebe, hat sich die OdA Wald BE/VS entschlossen, den qualitativ einwandfreien Seilkranurs durch ein anderes Kursmodell abzulösen. Für die Verantwortlichen war klar, dass der Seilkran als wichtigstes Bringungsmittel der Alpen und Voralpen weiterhin ein zentrales Kurselement sein muss. Als Vorlage für die Neugestaltung hat der üK C im Unterwallis gedient. Hier bietet Wald Schweiz schon länger einen seilkranorientierten Verfahrenskurs an.

Der neue Kurs kurz vorgestellt

Zweimal hat der neue üK C Holzernte mit Seilkran nun schon stattgefunden. An den Besuchstagen haben die Berufsbildner als Vertreter der Lehrbetriebe den Kurs besucht und mit dem Kursleiter und der OdA Wald BE/VS ausführlich besprochen. Die Berufsbildner zeigten sich sehr zufrieden. Auch Andreas Fiechter, Präsident der Kurs- und Prüfungskommission zeigte sich erfreut über den neuen üK C. Die Kurs- und Prüfungskommission ist Teil der OdA Wald BE/VS und ist verantwortlich für die Qualität des Kursangebots. Grund genug, diesen Kurs ausführlich vorzustellen: Gear-

beitet wird an vier Posten. Am Posten 1 und 2 arbeiten drei bis vier Lernende mit einem Holzereiinstructor in einem Holzschlag mit Bodenzug, d.h. das Holz wird vom Rückeschlepper an den Lagerplatz gebracht. Am Posten 3 fällt eine Gruppe Lernende unter Aufsicht eines Holzereiinstructors Bäume für die nächste Seilkranlinie und bereitet sie soweit nötig für den Seilkrantransport vor. Am Posten 4 ist eine Gruppe mit dem Anhängen der Lasten am Seilkran beschäftigt. Hier können die Lernenden vom Wissen des Seilkraninstructors profitieren. Insgesamt werden die Lernenden je fünf Tage im Bodenzug- und Seilkranverfahren ausgebildet. Kursanbieter ist Wald Schweiz, der nebst eigenen Instrukto-ren mit einem Seilkraninstructor des Bildungszentrums Wald Maienfeld zusammen arbeitet.

Am Puls der Zeit

Besondere Freude bereitet das moderne Seilkranverfahren, in das die Lernenden Einblick erhalten. Die Bäume werden je nach Dimension ganz oder in Doppellängen geseilt und am Abladeplatz mit dem Baggerprozessor fertig aufgerüstet. Damit arbeiten die Lernenden mit dem effizientesten Seilkranverfahren, das für schwaches und mittleres Holz verfügbar ist.

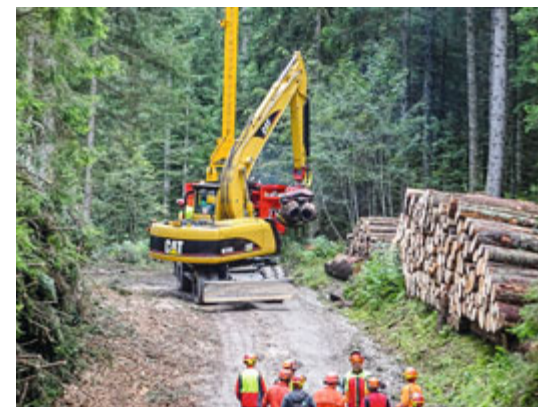
Kein Kurs ohne Partner

Einen Kurs umzugestalten ist das eine, Partner für die Durchführung zu finden das andere. Er sei erst besorgt gewesen, ob man ein organisatorisch so anspruchsvolles Kursobjekt überhaupt zur Verfügung gestellt kriegen, erinnert sich Simon Rieben, Präsident der OdA Wald BE/VS. Umso grösser war die Freude beim OdA-Geschäftsführer Hannes Aeberhard, als er innert kürzester Zeit die nötigen Partner finden konnte. Mit Wald Schweiz fand sich ein Kursanbieter und das Bildungszentrum Wald Maienfeld stellte den Seilkraninstructor Stefan Beyeler zur Verfügung. Als sich der Forstunternehmer Kurt Freiburghaus bereit erklärte, jeweils einen geeigneten Seilkranauftrag zur Verfügung zu stellen,

rückte die Machbarkeit des Kurses immer näher. Schliesslich setzte der Forstkommunalbetrieb Rüscheegg mit Bodenzug-Objekten den Schlussstein.

Was der Unternehmer und der Forstbetrieb dazu sagen

Für Kurt Freiburghaus und seinen Mitarbeiter Stefan Beyeler sei es eine grosse Herausforderung, gute Kursobjekte zur Verfügung stellen zu können. Aber sie würden sich auch künftig Mühe geben, die Holzschlagobjekte für diese gute Sache entsprechend zu organisieren. Peter Piller vom Forstkommunalbetrieb Rüscheegg findet es wichtig, dass die Forstwarte in den Seilkrangebieten über ein Grundwissen der Seilkranntechnik verfügen. Aus diesem Grund sei es für sie klar, dass beim Projekt mitgeholfen und Holzschäge bereitgestellt würden. Mit der Qualität der Arbeit sei der Forstkommunalbetrieb Rüscheegg sehr zufrieden, der Kurs würde auch in Zukunft unterstützt.



Besuchstag: Erläuterungen am Abladeplatz



Besuchstag: am gefällten Baum



trachsel = faire Preise und rascher Abtransport.

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!

Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



tr sägerei
trachsel ag

HOLZ
VEREDELUNG

sägerei trachsel ag · 3099 rüti bei riggsberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Malgré les chablis et les bois bostrychés, il y a de la demande pour le bois de résineux frais

Communiqué ForêtSuisse du 19.10.2017

La Commission suisse du marché du bois (CMB) s'est réunie le 16 octobre et a analysé la situation du marché du bois. Il se trouve qu'elle présente des disparités selon les régions, à propos desquelles les représentants de l'industrie du bois et ceux du secteur forestier émettent un jugement différent. Les représentants du secteur forestier ont décidé qu'une hausse de 3 CHF/mètre cube plein des bois de résineux était appropriée, notamment en regard de l'appréciation du cours de l'Euro.

Sur le fond, les partenaires de la commission sont unanimes à reconnaître que l'évolution économique solide que connaît l'Europe bénéficie aussi à la Suisse où plusieurs branches d'activités continuent à se remettre du choc du franc du début 2015. Une solide croissance de l'économie suisse est attendue pour 2017. La construction bois poursuit sa forte progression en Suisse. Les achats de bois ronds destinés à la construction suivent le mouvement. Le bois suisse bénéficie d'une demande accrue. Il apparaît d'autant plus incompréhensible que les prix des sciages suisses ne puissent augmenter.

Chablis et bois bostrychés : fortes disparités régionales

Dans les régions souffrant d'une forte présence de chablis et de bois bostrychés (SH, ZH, TG, SG), les scieries ont déjà pris en charge d'importants volumes de ces bois. Elles sont donc bien approvisionnées et disposent, pour certaines, de stocks jusqu'à la fin de l'année. Le niveau des réserves est donc souvent élevé dans ces régions. Ailleurs, le bois frais est recherché, et la demande pour les résineux, sapin et épicéa, est soutenue, notamment pour les grumes de bonne qualité. Les douglas, mélèzes et pins s'écoulent aussi bien.

Ces derniers temps, les prix des sciages importés n'ont cessés d'augmenter. L'Euro s'est lui aussi nettement apprécié ces trois derniers mois, 1.08 CHF à 1.15 CHF. Les perspectives conjoncturelles sont très bonnes et les signaux au vert dans toute l'Europe. En Autriche et en Allemagne, les scieries tournent à plein régime pour satisfaire la demande. Les besoins en sciages sont élevés dans un climat optimiste et les scieurs suisses travaillent aussi à bonne cadence pour satisfaire les besoins en approvisionnements.

Le secteur forestier considère qu'une revalorisation minimale de 3 CHF/m³ est une revendication à la fois justifiée et modérée. Il n'y a guère de changements à attendre du côté des ventes et des prix des bois de feuillus par rapport à l'exercice précédent.

Recommandations aux propriétaires

Il faut exiger des hausses de prix pour les bois de résineux frais et sains. Les acheteurs fidèles peuvent être approvisionnés en bois ronds à hauteur de leurs besoins. Mais on n'entreprendra de coupes qu'en présence d'une demande concrète, avec un écoulement assuré pour des prix clairement convenus. On approvisionnera en priorité les clients qui sont prêts à rétribuer la marchandise en suivant les orientations recommandées par le secteur forestier. ForêtSuisse recommande de commencer la récolte avec prudence, de préparer les coupes déjà agendées dans le contexte actuel mais de les exécuter en fonction des besoins et de la demande régionale.

La prochaine réunion de la Commission du marché du bois aura lieu le 16 janvier 2018.



Le prix du bois de service résineux s'apprécie

Echanges de vues entre Industrie du bois Suisse et ForêtSuisse

Communiqué du 19.10.2017 pour la presse spécialisée

La Commission du marché du bois (CMB) s'est réunie le 16 octobre. Il ressort de son analyse que la situation sur le marché du bois présente des disparités selon les régions, point qui fait l'objet d'une appréciation différente des représentants de l'industrie du bois et de ceux du secteur forestier. Par conséquent, les associations ont décidé de publier des communiqués distincts à propos du marché du bois. La réunion a servi à des échanges de vues sur d'autres sujets d'intérêt commun.

L'engagement collectif de l'ensemble de la filière de la forêt et du bois à l'occasion des premières Journées du bois suisse, les 15 et 16 septembre, a été unanimement salué. Elles ont eu un grand retentissement auprès du public. Ce succès laisse espérer que le Certificat

d'origine bois Suisse (COBS) gagnera du terrain auprès des consommateurs finaux. Du coup, toutes les parties considèrent qu'une prolongation de la campagne #Woodvetia est non seulement souhaitable, mais bel et bien indispensable.

Informations de la part des associations

Les données préliminaires de l'étude sur les transports de bois ont fait l'objet d'un premier examen. La filière de la forêt et du bois recourt beaucoup aux transports. En Suisse, leurs coûts nettement plus élevés que dans les pays voisins entraînent une importante distorsion de concurrence au préjudice de l'économie forestière et du bois.

La CMB y reviendra de manière plus approfondie lors de sa prochaine réunion.

Sujets de politique fédérale

Après un rapide aperçu des motions et des objets politiques en cours de traitement, la séance s'est orientée vers la question de l'élimination des cendres de bois de forêt et de bois non traités. Cette thématique restera un point central pour la promotion de l'énergie-bois. A cet égard, les associations ont appris que, en collaboration avec Energie-bois Suisse, des propositions de solutions ont été avancées qui feront l'objet de prochaines discussions.

La Commission du marché du bois se réunira le 16 janvier 2018 pour réévaluer la situation du marché et se pencher sur d'autres thèmes.

Que contient le génome du champignon géant?

30.10.2017 / News WSL

Les armillaires figurent parmi les plus grands organismes vivants : les réseaux comparables à des racines que ces champignons forment sous terre peuvent couvrir plusieurs kilomètres carrés. Elles jouent un rôle important dans la décomposition du bois et donc du cycle des nutriments. Pathogènes redoutés, elles attaquent des centaines d'espèces végétales en forêt et dans les parcs à travers le monde.

Un consortium international auquel ont contribué des scientifiques du WSL vient de séquencer le génome de quatre espèces d'armillaires, dont Ar-

millaria ostoyae, un des pathogènes forestiers les plus dévastateurs. Leurs travaux font la lumière sur les aspects bases génétiques de l'expansion, la propagation de ces champignons et de leur mode d'infection, et permettront d'élaborer des stratégies pour contrôler les dommages sur les plantes ligneuses.

L'article scientifique qui les résume a été publié en ligne dans Nature Evolution & Ecology le 30 octobre.

Pour la publication scientifique voir Nature.com.



Fructifications d'armillaire sur le tronc d'un épicéa (Image: Roland Engesser/WSL)

Assemblée des membres de l'Association des Entrepreneurs forestiers Suisses le 02.06.2017

Extrait du communiqué de presse EFS

Le Président des entrepreneurs forestiers Christian Gränicher a placé sa première assemblée sous le signe de la sécurité au travail : Le travail en forêt est trois fois plus dangereux que la moyenne des branches de la SUVA concernant l'invalidité, et même 20 fois plus concernant les cas mortels. Par conséquent, une très grande importance est accordée à la sécurité au travail dès le premier jour de la formation. Bergün, le lieu de la séance, a vraiment beaucoup à offrir sous l'angle des belles choses de la vie, par exemple l'Hôtel « Jugendstil » Kurhaus où l'assemblée s'est déroulée, le nouveau Musée du chemin de fer et l'atelier de production de bois de résonance de Florinett.

Secteur du bâtiment exemplaire?

Philipp Ritter, chef de département à la SUVA, a montré qu'il y a au moins 2 cas mortels par année seulement parmi les assurés de la SUVA, qui sont des professionnels. Il est heureux que les entrepreneurs forestiers prennent ce thème encore plus au sérieux. Remo Abächerli a attiré l'attention sur un groupe de travail spécifique, et différents fabricants de machines sont invités au stand des EFS à la Foire forestière pour y tenir de petits exposés visant à faire connaître leurs contributions spéciales pour améliorer la sécurité au travail. Une question intéressante a été posée au cours de débats très animés. Pourquoi le secteur du bâtiment, qui comptait autrefois de nombreux accidents, a-t-il évolué plus favorablement que l'économie forestière au point de vue de la sécurité au travail ? Le risque d'accidents est nettement moins élevé avec la récolte du bois mécanisée, mais la forte proportion de bois de gros diamètre implique que le pourcentage d'abattage à la tronçonneuse à main reste toujours élevé. Il est également important que les propriétaires forestiers accordent une grande valeur à la sécurité au travail lorsqu'ils attribuent des travaux.

Augmenter l'exploitation avec davantage de machines et une meilleure formation

Peter Konrad, conférencier invité, porte-parole fédéral des entrepreneurs forestiers autrichiens, a brossé le portrait de l'avenir de la profession de technicien forestier, récemment créée. Après trois ans, les jeunes hommes et femmes devraient être capables d'utiliser de façon ciblée les machines spéciales destinées à améliorer la forêt (et non des « machines détruisant la forêt »). Il est urgent et nécessaire de mettre en œuvre des machines de façon optimisée, car en Autriche, l'ensemble de l'exploitation devrait augmenter de 17 à 21 millions de m³ par année, avec un pourcentage d'entrepreneurs d'environ 60%. Actuellement, affirme Peter Konrad, 3 à 3,5 mio m³ sont récoltés avec des récolteuses, 6 à 7 mio m³ avec des câbles-grues et le reste, soit environ 7 mio m³, avec du treuillage au sol, des débusqueuses, des tracteurs.

Des conditions équivalentes

Christian Gränicher a dirigé la partie interne de l'assemblée comme s'il l'avait toujours fait (comptes, rapport annuel, planification et budget 2017). Ensuite, la place était libre pour le thème de la Convention collective de travail Forêt. Les conférenciers de l'ASF, Peter Piller et Ralph Malzach, ont présenté le projet et les membres des EFS ont saisi l'occasion de poser des questions. La perspective d'avoir les mêmes conditions de travail (avec force obligatoire générale) pour tous les prestataires de services forestiers qui travaillent en Suisse en dehors de leur propre forêt est très importante pour les entrepreneurs forestiers. Même si la route sera longue pour en arriver là, les membres ont approuvé la participation au projet. Les recommandations EFS/ASF existantes pourront être transformées en une CCT avec des moyens limités. Il sera plus difficile d'améliorer le taux d'organisation des employeurs et des employés pour ob-

tenir les pourcentages requis. Il y a en outre une particularité forestière, c'est-à-dire que l'ASF est une représentation des employés, mais les entrepreneurs considèrent souvent le garde forestier comme un mandant. Ainsi, il agit dans le sens du propriétaire forestier, dont l'organisation ForêtSuisse a absolument aussi sa place à la table de négociation.

Récolter + scier + bois de lune + bois de résonance = Florinett

A la suite de l'assemblée, le membre du Comité des EFS Andrea Florinett, de Bergün, a organisé la visite du nouveau Musée du chemin de fer – ou la visite de ses propres ateliers de transformation du bois. Les frères Rico et Andrea Florinett n'exploitent pas seulement une entreprise forestière de plus de 30'000 m³ par année, mais ils transforment aussi environ 3'000 m³ de bois de qualité d'exception dans une scierie à Bergün (www.florinett-holz.ch). De plus, la qualité la meilleure de ces deux étapes est transformée en bois de résonance à Latsch, tout près. Déléguée, classée, séchée, stockée et finalement exportée à plus de 90% chez des luthiers et des fabricants de guitares du monde entier (www.tonewood.ch). Cette chaîne de valeur ajoutée unique, qui exige des connaissances du bois exceptionnelles et le grand savoir-faire du bois de résonance, a fortement impressionné les visiteurs. info@fus-efs.ch



Il est urgent et nécessaire de mettre en œuvre des machines de façon optimisée

Abattage à la machine

AIDE-MÉMOIRE SUR LES PROCÉDURES DE TRAVAIL



Nous pouvons réduire les risques d'abattage grâce aux machines, mais de nouveaux dangers se présentent. Il faut par conséquent tenir compte des points suivants. Cet aide-mémoire a été établi en collaboration avec la SUVA et les Entrepreneurs Forestiers Suisse.

PROCÉDURES DE TRAVAIL:

1. Le forestier-bûcheron procède à l'évaluation de l'arbre et de son environnement, désigne l'orientation exacte de l'abattage et choisit la méthode d'abattage la plus sûre, détermine le lieu de retraite et rend le chemin de retraite praticable.
2. Le forestier-bûcheron prépare l'arbre avant l'abattage et indique ensuite le lieu de retraite au machiniste. ATTENDRE jusqu'à ce que la tête du processeur soit en position définitive. Danger de chutes de branches ou d'éléments de couronne.
3. Le forestier-bûcheron exécute l'entaille d'abattage après discussion avec le machiniste. Toujours mettre en place une cale en tant que sécurité supplémentaire.
4. Le forestier-bûcheron se rend sur le lieu de retraite qui a été désigné, et ensuite, donne l'ordre au machiniste d'appuyer/pousser. Le machiniste guide l'abattage de façon ciblée et l'oriente dans la direction d'abattage indiquée.
5. Le forestier-bûcheron attend dans le lieu de retraite jusqu'à ce que l'arbre à abattre repose au sol sans bouger et que les couronnes des arbres soient redevenues immobiles. Avant de quitter le lieu de retraite, il évalue le couloir de chute et les environs.

PRINCIPES:

Celui qui scie donne les ordres et porte la responsabilité!

Obligation de communiquer à distance par radio! Fonction VOX (Voice Operated Exchange) obligatoire, des règles de communication claires sont requises pour tous les participants, en cas d'interruption de la transmission, il est impératif d'arrêter le travail immédiatement.

Toutes les personnes engagées dans l'opération doivent recevoir des instructions et il faut les avertir des risques particuliers et des mesures à prendre.

Les personnes impliquées dans cette procédure doivent disposer d'une formation de forestier-bûcheron avec CFC ou de connaissances équivalentes.

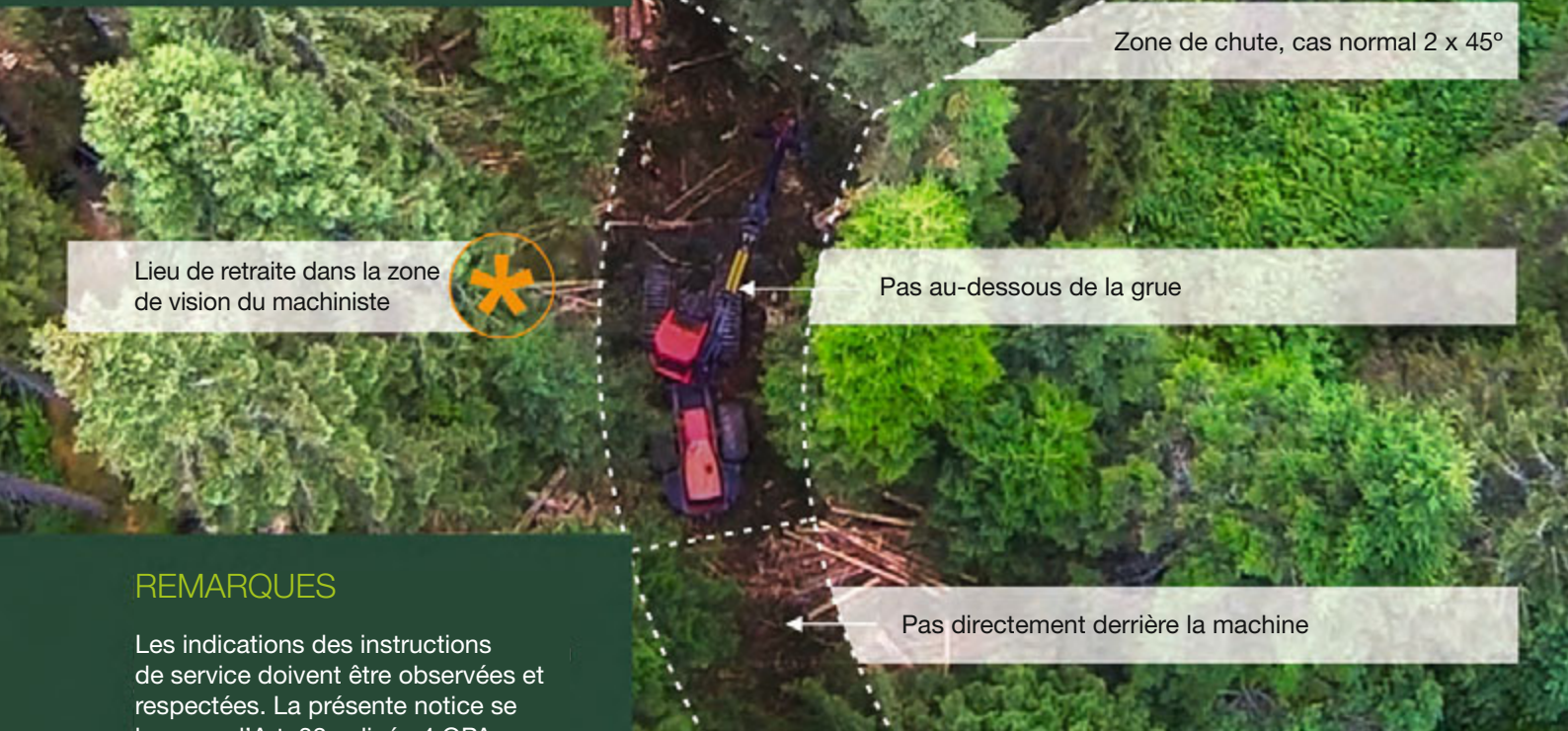
IMPORTANT

Pour l'abattage d'arbres à l'aide de machines, les mêmes règles de comportement que pour l'abattage à la main sont en vigueur sur le site d'abattage et dans la zone à risque.



LIEU DE RETRAITE

Les points suivants doivent être pris en considération pour déterminer le lieu de retraite:



REMARQUES

Les indications des instructions de service doivent être observées et respectées. La présente notice se base sur l'Art. 32a alinéa 4 OPA.

Par leur signature, les personnes suivantes confirment qu'elles ont compris les instructions et qu'elles vont les appliquer:

Employé informé		
Date	Nom, prénom	Signature

Instruction et contrôle exécutés par:		
Date	Nom, prénom	Signature



Prix feuillus - Période 2017-2018

Recommandations ForêtNeuchâtel

Hêtre

(pour des lots dès 25 m³; voir note ²)

	A**	B	C	D*	Traverse*
2b					
3a					
3b			50		
4		57-63	50		
5	120-126	65-71	50		
6+	130-136	74-80	50		

Erable

	A**	B	C*	D*
2b				
3a		51		
3b		68		
4	250	85		
5	300	102		
6+	350	119		

Chêne

(pour des lots dès 20 m³; voir note ¹)

	A**	B	C	D	Traverse
2b		94		50	
3a		112	74	50	74
3b		148	83	50	83
4	250-390	197	92	50	92
5	340-500	211	101	50	101
6+	415-610	240	101	50	101

Frêne

(pour des lots dès 20 m³; voir note ¹)

	A**	B	C	D*
2b				
3a		72	59	
3b		80	59	
4	140	89	68	
5	155	106	76	
6+	170	123	80	

* La commission commerciale n'annonce pas de prix inférieur à CHF 50.-. Il est recommandé d'étudier d'autres options, comme le bois d'industrie vendu sur wagon et le bois-énergie.

** Les grumes de qualité A doivent converger vers la vente de bois précieux de Colombier pour être valorisées.

¹ Ch., Fr.

Les prix indiqués ci-dessus sont valables pour des grumes isolées. Pour des lots dès 20m³, les prix sont à convenir avec une majoration de 20% à 30%.

² He.

Les prix indiqués ci-dessus sont valables pour des grumes isolées. Pour des lots dès 25m³, et suivant la qualité du lot, les prix sont à convenir avec une majoration de 10% à 20%.

Remarques:

Tous les prix sont indiqués en CHF/ m³ en écorce. Ces recommandations ont été acceptées par les acheteurs de bois.

Débitage et préparation des lots: pour le hêtre, l'érable et le frêne, il est recommandé de séparer en piles distinctes les essences et les qualités selon les catégories suivantes : classes A/B/C (à laisser ensemble, sans débiter), puis individuellement la classe D ainsi que les traverses. Pour le chêne, il est en revanche recommandé de cuber selon le classement tout en laissant les bois longs (pas de débitage), avec éboutage à 30 cm, de plus, les qualités traverses obtiennent les mêmes prix que la qualité C.

Petits sciages (éboutage à 25 cm) répondant aux critères de la qualité A et B, mais n'en ayant pas le diamètre minimal: selon les Usages, ces bois tombent dans la classe C ou D. Lot à façonner seulement selon entente, prix à discuter de cas en cas.

Traverses: label FSC requis. Sont exclus: fentes, coeur rouge, noeuds avec inclusions d'écorce, noeuds noirs. Longueur: multiples de 2,70 m (2,60 m + 10 cm surmesure). La préparation de cet assortiment doit être convenue préalablement, de cas en cas, avec l'acheteur.


ForêtNeuchâtel

Association des propriétaires forestiers

Recommandations ForêtNeuchâtel pour les prix du bois de service épicéa / sapin Période 2017-2018

Epicéa

L2 / L3

	A	B**	C	D
2a		86	63	50*
2b		96	63	50*
3a	131	108	68	50*
3b	141	118	68	50*
4+	151	121	68	50*

Sapin

L2 / L3

	A	B**	C	D
2a		73	58	50*
2b		83	58	50*
3a	120	93	68	50*
3b et +	130	98	68	50*

** Bois rouges non compris. Il est recommandé de trier les bois rouges et de les sortir des lots pour les commercialiser séparément.*

*** Pour les coupes de bois en forêt, vendu long, il faut prendre en considération en moyenne 30% de qualité C*

Bois rouges:	45.-/m ³
--------------	---------------------

Bostrychés

Lots complets, épicéa/sapin (sans les bois rouges):	50.- à 70.- /m ³
---	-----------------------------

Remarques:

Ces recommandations ont été acceptées par les représentants des acheteurs de bois suisses et français. Tous les prix sont indiqués en CHF/m³ en écorce avec un taux de change de CHF 1.14 pour 1€.

Parc régional Chasseral - des chantiers nature ouverts aux classes

Communiqué du 19.10.2017 pour la presse spécialisée

Des chantiers nature, ouverts aux classes, aux particuliers ou aux entreprises, sont menés depuis quatre ans déjà dans le Parc régional Chasseral. Cinq actions de volontariat ont été organisées cette année sur le territoire du Parc. Trois de ces actions d'entretiens forestiers ont été réalisées dans le canton de Berne. L'objectif principal pour ces groupes, en plus de favoriser l'esprit d'équipe, est de redécouvrir la forêt et le travail du garde et des forestiers.

En groupe, les participants acquièrent un savoir-faire traditionnel sous la conduite de professionnels. Ils participent à l'aménagement ou à la gestion du paysage emblématique de la région. Différents entretiens en faveur de la biodiversité des milieux peuvent être entrepris. Il peut s'agir de coupe dans une haie pour favoriser les arbustes à baies, d'aménagement pour la microfaune ou encore de lutte contre les espèces envahissantes. L'objectif premier est de travailler en partenariat avec des gestionnaires de milieux pour la faune et la flore locale. Au-delà de cette expérience inou-

blivable, les volontaires découvrent différentes activités du Parc Chasseral dans un paysage typique et préservé dans le cadre du travail forestier. Cette année, par exemple, des groupes ont été actifs dans l'entretien d'un secteur de jeunes sapins à dégager dans la région de Saint-Imier, sous la conduite de Claude Domont, forestier pour la Bourgeoisie de la cité imérienne. Aux Prés-d'Orvin, un autre groupe a effectué un entretien suite à une coupe en pâturage boisé avec M. Philippe Mottet, forestier

pour la Bourgeoisie d'Orvin.

Le Parc régional Chasseral souhaite consolider ces collaborations avec les gestionnaires de milieux en proposant des chantiers toujours plus accueillants et plus efficaces pour la faune et la flore locales. Les forêts recèlent de merveilles à découvrir. En prendre conscience est un pas important pour mieux les protéger. Et le terrain de découverte est vaste, puisque 40% du territoire du parc naturel régional est recouvert de forêt ! Intéressé ? Vous pouvez participer à ces



A Vauffelin, un groupe de jeunes gens s'active au nettoyage d'un pâturage boisé.
copyright © Parc Chasseral



Des groupes de tout âge peuvent participer, comme ici ces adolescents en plein dégagement de jeunes sapins à Saint-Imier copyright © Parc Chasseral

chantiers en tant que participant ou en tant qu'encadrant. Si vous disposez de travail en suffisance pour un groupe ainsi que de motivation pour faire découvrir votre métier, n'hésitez pas à contacter le Parc afin de proposer un lieu d'accueil et de travail. Ces chantiers peuvent convenir au tout public désireux d'apporter un appui à l'environnement sur une durée allant d'une journée à une semaine selon le domaine et le type de travail.

Plus d'information sur www.parcchasseral.ch ou en contactant Elodie Gerber, coordinatrice des chantiers nature : elodie.gerber@parcchasseral.ch

Notre ancien collègue, André Matthey, nous a quittés

François Vauthier, secrétaire de la Bourgeoisie de Saint-Imier

Le lundi 23 octobre 2017 la famille, les amis, les connaissances et les membres de la Bourgeoisie de Saint-Imier se sont retrouvés pour un ultime "ADIEU" et pour rendre les honneurs à André Matthey, garde forestier retraité de la Bourgeoisie de Saint-Imier.

Il est né à Savagnier (Val-de-Ruz) où il suivit sa scolarité. Ensuite il effectua un apprentissage de forestier à Malvilliers avec le garde forestier M. Perret. Ayant obtenu son CFC, il commença à travailler dans les forêts voisines. Il se rendit compte de suite que le métier choisi était particulièrement physique. Au fil des ans, il constata que son métier avait une grande influence sur sa santé. Mais il continua "ses" coupes dans les forêts de Savagnier.

En 1950 il suivit un cours de sylviculture à Cernier et un autre à Bellelay.

Il prit la décision en 1953 de se sortir de son Vallon en répondant à une annonce de l'Etat de Neuchâtel. Il fut nommé garde-forestier à l'Etat de Neuchâtel. Ayant un bon métier et une place de travail sûre il se mit à chercher "l'âme sœur" et il se laissa surprendre par une copine de sa sœur, une sympathique et belle jeune fille, Nadine. Ils se marièrent en 1954 et eurent deux enfants, puis avec le temps trois petits-enfants et deux arrières petits-enfants.

En 1960, il quitta le canton de Neuchâtel pour se rendre dans le Vallon de Saint-Imier, à Cormoret où il fut nommé garde-forestier à la Bourgeoisie. Il resta en place jusqu'au moment où la Bourgeoisie de Saint-Imier mit la place de garde forestier au concours. C'est en 1970 qu'il fut nommé garde forestier de cette Bourgeoisie, poste qu'il garda jusqu'au moment de sa retraite en 1992.

Durant cette belle période dans les forêts imériennes il y a lieu de relever qu'il forma 20 apprentis au métier de fores-

tier-bûcheron. Il eut le plaisir de constater que le dernier apprenti formé avait été engagé à la Bourgeoisie de Saint-Imier, commençant son travail un mois après la retraite d'André. La suite de la manière de faire d'André est donc restée chez le même employeur. André était fier de cette nomination de Marc. Il avait beaucoup de plaisirs dans son travail, ses forêts, avec les membres du Conseil bourgeois. Au fur et à mesure des années André a pu obtenir du matériel forestier toujours plus performant. A chaque changement il était heureux de la confiance qui lui était témoignée. Il se rappelait tous les bons moments passés à exercer son "job" et tous les changements de façon de manier la scie – la serpe et autres outils, depuis son apprentissage. A chaque rencontre il nous communiquait qu'il était un brin faraud et heureux d'avoir choisi ce métier qui lui permettait de rester constamment proche de la nature, et ce dans "sa région".

Il avait beaucoup de plaisir à nouer une discussion avec son remplaçant, Claude Domont, et il s'étonnait que la nouvelle équipe forestière pût travailler avec des engins "extraordinaires" quant aux exécutions qu'ils pouvaient apporter aux hommes de cette nouvelle équipe forestière.

Il y a lieu de relever que depuis sa retraite, André et son épouse Nadine se rendaient volontiers à Haute-Nendaz VS. Ensemble ils parcouraient les environs de leur lieu de séjour. Ils visitaient les pâturages boisés, se promenaient le long des chemins forestiers et, pour se reposer, découvraient les cabanes forestières, tout en admirant les paysages qui s'offraient à eux.

C'est en cette fin d'après-midi du 17 décembre dernier qu'André partit faire quelques courses au village. En traversant la route cantonale sur un passage protégé, se faisant violemment per-

cuter par une voiture, il fut projeté à plusieurs mètres. Les secours s'organisèrent, André fut transporté à l'hôpital. Les médecins constatèrent que son état était critique. Après quelques heures de soins l'Ami André s'est endormi. Ce fut alors pour tous ceux qui l'ont connu, côtoyé, apprécié, un sérieux choc.

La Bourgeoisie de Saint-Imier, les responsables de l'organisation forestière francophone du canton, s'associent pour présenter à Mme Nadine Matthey, et aux familles proches, leur compassion en ces moments très pénibles, dans un sentiment de Confiance – d'Espérance – de Consolation. Ils garderont de l'ami André le meilleur des souvenirs et se souviendront encore de quelques paroles fort bien marquées de celui qui vient de nous quitter.

C'est dans ces sentiments qu'ils transmettent à chacun leur respect et salutations amicales.

Dernière photo d'André Matthey
(source Jacques ZE)



« Aujourd’hui, beaucoup de choses sont plus faciles »

Evolution des structures de gestion

Deux nouvelles entreprises forestières ont démarré leur activité en 2017 : dans le triage Thunersee-Suldtal, une entreprise communale du même nom a été créée, et dans la vallée de la Gürbe, les communes bourgeoises de Wattenwil et Blumenstein ont décidé de gérer leurs forêts ensemble en fondant l’entreprise GürbeForst AG. Qu’est-ce qui pousse les propriétaires forestiers à se regrouper au sein d’entreprises forestières ? Quelles difficultés doivent-ils surmonter ?

René Lauper, directeur de la nouvelle entreprise GürbeForst AG et ancien directeur de l’entreprise forestière de la commune bourgeoise de Wattenwil, résume cette évolution comme suit : « Le 1er juillet 2017, nous nous sommes soudainement retrouvés beaucoup plus nombreux ». L’entreprise GürbeForst AG a été pleinement opérationnelle dès sa fondation en juillet 2017 ; les procédures mises en place fonctionnent déjà bien. « Le plus dur a été de délimiter clairement les compétences pour les projets en cours – à savoir de définir où s’arrêtent les compétences des communes bourgeoises et où commencent celles de la nouvelle entreprise », estime René Lauper. Pour le reste, beaucoup de choses sont devenues plus faciles. Le traitement administratif des affaires, par exemple, est plus rapide qu’auparavant, car il n’est plus nécessaire d’effectuer un décompte séparé pour chaque propriétaire forestier. Les coupes de bois importantes sont également mieux organisées du fait qu’elles sont confiées à une grande entreprise. La commune bourgeoise a beaucoup moins de travail qu’avant : les affaires auparavant soumises aux délibérations du conseil de bourgeoisie sont aujourd’hui confiées au directeur de l’entreprise, qui prend ses décisions dans un cadre bien défini. Les décisions stratégiques relèvent quant à elles des représentants des propriétaires forestiers siégeant au conseil d’administration. « Tous les projets sont

désormais centralisés » explique Georg Winkler, président du conseil de bourgeoisie de Blumenstein, avant d’ajouter : « Le fait de recevoir une facture pour les prestations commandées nous sensibilise aux coûts que nous engendrons ».

Instaurer un climat de confiance

La collaboration n’a pas toujours été aussi bonne. Auparavant, la Gürbe, un torrent de montagne, marquait la frontière entre les triages de Wattenwil et Blumenstein-Pohlern. Les entreprises forestières des deux communes bourgeoises se concertaient à peine. A quoi bon ? Après tout, elles obtenaient toujours des résultats positifs en fin d’année. Mais quand on y regardait de plus près, des possibilités d’amélioration apparaissaient : ces deux entreprises souffraient parfois de manque de personnel, et l’exploitation des machines n’était pas toujours optimale. En 2013, Georg Winkler, qui venait d’être élu président du conseil de bourgeoisie, a pris l’initiative de rencontrer le président de la commune bourgeoise de Wattenwil. Ces derniers ont ensuite négocié un contrat de collaboration fixant les tarifs auxquels les deux communes pouvaient se louer leur machines et leur personnel. Ce fut là un premier pas important vers la fusion des deux entreprises : le personnel et les deux conseils de bourgeoisie ont appris à se connaître et à se faire confiance. Les échanges de personnel ont accéléré le mouvement, confortant les deux présidents dans leur envie de changement. Sur recommandation de ces derniers, les conseils de bourgeoisie des deux communes ont décidé de créer une commission chargée d’étudier la possibilité d’intensifier leur coopération.

De premiers succès malgré des débuts difficiles

L’entreprise forestière Thunersee-Suldtal a eu plus de peine à démarrer que GürbeForst AG. En effet, son directeur l’a quittée fin janvier – peu après sa fondation début 2017. Elle a dû se conten-

ter d’une solution de transition pendant huit mois. « Par conséquent, nous sommes loin d’avoir pu mettre en place tout ce que nous avions envisagé » déplore Lukas Bühler, conseiller municipal de Krattigen. Après avoir accompagné le processus de fondation, il est devenu président du comité directeur de la nouvelle entreprise. Malgré ses débuts difficiles, l’entreprise forestière dispose aujourd’hui d’un bon aperçu de ses frais d’exploitation. La budgétisation pour l’année suivante s’est également mieux déroulée que les années précédentes. Lukas Bühler est convaincu que ce n’est que le début : « nous avons pour but d’établir une planification optimale de notre assortiment, de manière à couvrir comme il se doit les besoins des scieries ». Les responsables attendent beaucoup de cette stratégie : des meilleures ventes, mais aussi de meilleurs prix. Seule la commune bourgeoise de Därligen a décidé de se retirer de la procédure de fusion pour suivre sa propre voie : « Cette décision a été motivée par des considérations purement financières » explique Rudolf Dietrich, président de la commune bourgeoise de Därligen. Parmi les communes du triage, Därligen est en effet celle qui possède la plus grande part de forêt protectrice. Selon Rudolf Dietrich, la commune bourgeoise vit surtout des subventions d’encouragement qui lui sont versées : elle ne s’en sortirait pas sans sa forêt. Or en se joignant aux autres communes, elle aurait été privée de ces subventions durant une trop longue période en raison des travaux de mise en place de la nouvelle entreprise, ce qui lui aurait causé des problèmes financiers. Par conséquent, elle aurait dû, par exemple, négliger l’entretien de son vaste réseau de chemins. Aujourd’hui, la plupart du bois de coupe est vendu sur pied, le forestier compétent se concentrant sur les missions cantonales.

Une entreprise, une facture

Depuis 2006, les communes bourgeoises de Därligen, Krattigen et Leissigen, les

communes municipales de Krattigen et Leissigen ainsi que la commune mixte d'Aeschi sont liées par un contrat de collaboration. Cette collaboration fonctionnait bien, si ce n'est que la comptabilité forestière, toujours menée séparément, nécessitait 200 comptes différents ! Les communes se facturaient beaucoup de prestations les unes aux autres et il n'était pas toujours aisé de savoir qui assumait la responsabilité du résultat. La collaboration existante a finalement ouvert la voie à un avenir commun. En automne 2013, la commission de triage a décidé de réexaminer les structures de gestion forestière. Retour à la vallée de la Gürbe : suite à la décision d'approfondir la coopération entre les deux communes bourgeoises, elles ont fait appel à un consultant. Le bureau d'ingénieurs bernois Pan Bern AG a été chargé d'élaborer les bases stratégiques de la future collaboration entre les deux entreprises forestières. Il est vite devenu clair qu'une entreprise commune allait être créée. En effet, cette solution permet aux communes d'être plus flexibles au niveau opérationnel et de réagir plus rapidement aux évolutions du marché. La possibilité de regrouper les coupes de bois et autres travaux en de plus grandes unités au sein d'une entreprise permet d'exploiter plus efficacement les forêts ; le recours aux machines et au personnel est lui aussi optimisé.

Tout changement prend du temps

Les entreprises forestières GürbeForst AG et Thunersee-Suldtal sont le résultat d'un long processus. Evelyn Coleman Brantschen, l'ancienne cheffe de la Division forestière Alpes, explique le succès du projet par les nombreux entretiens menés dès le début avec les personnes concernées. Le cas échéant, elle a participé aux séances des comités directeurs des communes bourgeoises et municipales du triage Thunersee-Suldtal en compagnie du consultant externe. « Cela nous a permis de prendre connaissance des critiques à leur source. Nous sommes souvent parvenus à rassurer les personnes sur leurs réserves en discutant avec elles » explique-t-elle. Dans la vallée de la Gürbe aussi, des mesures de communication précoces et transparentes pour les citoyens ont favorisé la fondation de l'entreprise forestière commune. Les communes bourgeoises

devaient définir une stratégie acceptable pour tous les participants. Toujours selon Evelyn Coleman, le fait de laisser aux comités directeurs et conseils communaux suffisamment de temps pour débattre des nouvelles structures a également contribué au succès de l'opération. En effet, il n'est pas toujours facile de prendre les décisions menant à une réorganisation, en particulier lorsqu'elles ont des conséquences sur le personnel. Il peut aussi s'avérer difficile d'abandonner ses anciennes habitudes. C'est pourquoi Madame Coleman estime important de présenter le plus rapidement possible des exemples d'entreprises qui fonctionnent.

Les bonnes personnes au bon endroit

Bénéficiaire d'entreprises forestières performantes fait partie de la stratégie de l'Office des forêts. Les propriétaires forestiers faisant preuve d'initiative peuvent par conséquent demander au canton des subventions pour développer et optimiser leurs structures de gestion (cf. encadré). Le canton peut, dans la limite de ses possibilités, accompagner les propriétaires forestiers

dans ce processus. Pour qu'un processus de changement fonctionne, il faut que quelqu'un en prenne les rênes et instaure un climat de confiance. Pour l'entreprise GürbeForst AG, ce rôle a été assuré par les deux présidents de bourgeoisie. Ils ont dirigé les séances d'information, préparant ainsi le terrain pour la présentation de solutions ébauchées par le consultant externe. Selon Andreas Lötscher, chef du domaine Economie forestière de la Division Alpes, un projet est mieux accepté si les discussions à son sujet sont menées par les intéressés eux-mêmes. Concernant les entreprises GürbeForst AG et Thunersee-Suldtal, c'est la similitude des défis auxquels les communes impliquées se sont trouvées confrontées qui les a incitées à chercher des solutions viables et leur a permis d'en trouver. Pour déboucher sur une collaboration, un processus de ce type doit toutefois passer avec succès les étapes menant de l'idée à la fondation de l'entreprise : à cet égard, la présence des bonnes personnes au bon moment et au bon endroit est indispensable, de même qu'une bonne dose de courage !

Les quatre phases menant de l'idée à la fondation d'une entreprise

	Travaux	Résultats	Subventions d'encouragement du canton de Berne
1	<i>Orientation</i> • Analyse de la situation • Examen de l'évolution possible	• Esquisse des actions à engager • Définition d'une orientation possible	Consultation initiale : max. 20 heures assurées par le consultant externe (coûts intégralement assumés par le canton)
2	<i>Analyse et conception</i> • Développement stratégique et organisationnel • Choix du modèle d'exploitation et de la forme juridique • Préparation de la fondation	• Stratégie • Plan d'affaires avec structures organisationnelles et procédures	Consultation approfondie : max. 240 heures (coûts assumés à 70 % par le canton)
3	<i>Fondation</i>	Fondation juridique de l'unité de gestion régionale	Subvention de fondation (montant dépendant du modèle de gestion choisi)
4	<i>Lancement</i> • Mise en œuvre de la stratégie et des procédures définies au sein de l'unité d'organisation nouvellement fondée		Subvention pour les instruments de conduite de l'entreprise

Les directives relatives aux subventions d'encouragement sont publiées sur le site Internet de l'Office des forêts du canton de Berne.

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2018	Activité, manifestation	Organisation, lieu

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2018	Activité, manifestation	Organisation, lieu

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 1/2018	fin janvier 2018	fin février 2018
Édition 2/2018	fin mars 2018	fin avril 2018

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

140 Jahre

Holz+  schenk = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch